



*Richard Oelze (1900-1980), Erwartung, 1935/36  
(Aus: Die Bibel, erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas)*



<b>Vorwort des Diözesanvorstandes .....</b>	<b>5</b>
<b>Impulse zum Jahresthema .....</b>	<b>6</b>
<b>September 2004: Andere Fragen – Andere Antworten .....</b>	<b>6</b>
<b>Oktober 2004: Anders leben – Anders glauben .....</b>	<b>8</b>
<b>November 2004: Andere Nöte – Andere Hilfen .....</b>	<b>10</b>
<b>Dezember 2004: Andere Kinder – Andere Väter .....</b>	<b>12</b>
<b>Jänner 2005: Andere Wirtschaft – Andere Verantwortung .....</b>	<b>14</b>
<b>Februar 2005: Andere Zeiten – Andere Traditionen .....</b>	<b>16</b>
<b>März 2005: Andere Männer – Andere Kirche .....</b>	<b>18</b>
<b>April 2005: Andere Herausforderungen – Andere Berufsbilder .....</b>	<b>20</b>
<b>Mai 2005: Andere Frauen – Andere Männer .....</b>	<b>22</b>
<b>Bausteine für einen Gottesdienst .....</b>	<b>24</b>
<b>Berufung .....</b>	<b>30</b>
<b>Kmb - Gebet .....</b>	<b>35</b>
<b>Weiterbildung in der Lichtenburg .....</b>	<b>36</b>
<b>Männer-Stammtisch .....</b>	<b>37</b>
<b>Gemeinsame Gesprächsrunde kfb – Kmb .....</b>	<b>38</b>
<b>Kmb-Aktion .....</b>	<b>39</b>
<b>Ethical-Banking .....</b>	<b>40</b>
<b>Kmb-Aktionen vor Ort .....</b>	<b>41</b>
<b>Kmb - Materialien .....</b>	<b>42</b>
<b>Kalender zum Arbeitsjahr 2004/2005 .....</b>	<b>43</b>

# Inhaltsverzeichnis



Wir leben inzwischen in einem Land, in dem der Wohlstand, die Bildung, die Mobilität u.v.a. stets zugenommen haben. Klar, dass sich damit auch die Menschen verändert haben, ebenso die Herausforderungen in der Gesellschaft und in der Ortskirche.

Wir als Männerbewegung nehmen auf diesem Hintergrund – wie könnte es anders sein – den Mann in den Blick, insbesondere wie wir Männer mit solch tief greifenden Veränderungen umgehen und ihnen begegnen: dem Wertewandel, neuen männlichen Krisensituationen, der veränderten Vaterrolle, den Einstellungen zur Arbeit, Tradition, Emanzipation der Frau u.a.

Als kirchlicher Verein setzen wir uns auch mit dem 2-jährigen Jahresthema der Diözese „Was suchst du? – Glaubenserneuerung und Geistliche Berufe“ auseinander, insofern, dass wir das „Phänomen“ Berufung für Männer „aufbereiten“, und dabei heuer überlegen, in welcher Gestalt Berufung von Männern in der Pfarrei entdeckt und gelebt werden kann.

„Andere Zeiten – Andere Männer“: so lautet das Jahresthema der Männerbewegung für das Arbeitsjahr 2004/05. Dieses Motto will nicht alles Bewährte und aus unserer Bewegung heraus Gewachsene über Bord werfen, sondern Mut machen, **anders zu sein**, d.h. die Herausforderungen, die Zeichen der Zeit für uns Männer zu erkennen, gemeinsam zu deuten, kurzum das Selbstverständnis der Männerbewegung zu stärken.

Wir danken allen Mitarbeitern, die sich für die Ziele unserer Bewegung ehrenamtlich einsetzen, denen Männerarbeit ein Anliegen ist, und wünschen weiterhin dabei viel Freude und einen langen Atem.

Möge Gottes Geist durch die Auseinandersetzung mit dem Jahresthema aus manchen selbst-gezimmerten Sicherheiten herauslocken, Verunsicherungen in Selbstbewusstsein verwandeln und uns weiterhin für einen mündigen Glauben öffnen.

Bozen, im August 2004

Der Diözesanvorstand

VORWORT

September

## Andere Fragen – Andere Antworten

### Über die Suche nach dem Sinn des Lebens

Was kann ich wissen?

Was soll ich tun?

Was darf ich hoffen?

Was ist der Mensch?

Immanuel Kant



Wir kennen heute viele Tonarten, wie von Werten gesprochen wird. Die einen reden von Werteverlust, andere von Wertewandel, die Schule solle Werte vermitteln und die Schüler zu Werten erziehen. Hinter diesem Reden über Werte steht vielfach die Überzeugung, man wisse über Werte Bescheid, man sei sich einig, was man als Wert empfinde und was kein Wert sei, man könne Werte vermitteln wie jeden anderen Lehrstoff. Dem ist einiges entgegengesetzt, was aus diversen Wertestudien, die in Europa in den letzten Jahren durchgeführt wurden, zu entnehmen ist. Spitzenaussage:

Es gibt keinen Wertekonsens (mehr)!

Ein tiefgreifender Wandel des Werteverständnisses ist nicht zu übersehen. Nicht wenige bedauern einen Werteverlust. Sie beklagen den Mangel an Anerkennung von Normen, Hierarchien und Autoritäten, den Verlust traditioneller Tugenden wie Höflichkeit, Ordentlichkeit, Sauberkeit, Sparsamkeit, den Mangel an Gemeinschaftsinn, die sinkende Bereitschaft zu politischem Engagement und den Verlust der Bindung an die Religion. Viele Menschen beklagen die Freizeitmentalität, dass Freizeit wichtiger sei als Leistung und

dass die Ansprüche an den Staat wachsen.

Fast euphorisch sprechen andere vom Wertewandel, von neu gewachsenen Werten, vom Wachsen der Bereitschaft, sich auch außerhalb der politischen Parteien, etwa in Bürgerinitiativen, zu engagieren, von der zunehmenden Toleranz gegenüber Randgruppen, von der Integration behinderter Menschen, von der Zunahme kreativer Selbstentfaltung, von zunehmendem Selbstbewusstsein der Menschen und ihren Tendenzen zur Emanzipation, von sich verbreiterndem Interesse an der Kultur ...

Joachim Hawel

### Das Konzilssyndrom – eine Sinnfrage der Männer?

In letzter Zeit ist oft von einer „Männerkirche ohne Männer“ die Rede. Ist ein solcher Zustand nicht auch etwas hausgemacht: d.h., dass viele Männer, die vor dem Konzil den Kleinen Katechismus auswendig lernen mussten (mitunter sogar unter Androhung eines Bambusstockes), Kirche mehr als Überwachungsapparat erlebt haben, nicht so sehr als Ort der Freiheit – wie beim Aufbruch nach dem Konzil, wo Menschen sich mit dem Glauben auseinandersetzen und die Kirche sogar infrage stellen konnten? Manche Männer fühlen sich einfach verraten, weil

damals „Gelehrtes“ heute auf einmal nicht mehr „zu gelten“ scheint. Diese Unsicherheiten kommen etwa in den Moralvorstellungen und liturgischen Gebräuchen auf. Das ist gemeint, wenn vom Konzilssyndrom die Rede ist, wenn nämlich überlieferte Gebote und Verbote Menschen in neuen Situationen nicht mehr Stütze bieten und die Sinnfrage zulassen.

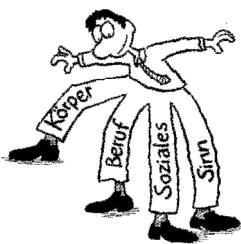
Positiv den Umstand betrachtet, hatten Männer noch nie solche Möglichkeiten, aufgrund der Bewegung, die das 2. Vatikanische Konzil in Gang setzte, sich selbst mit der eigenen Weltan-

schauung und Glaubensgeschichte frei und ehrlich auseinanderzusetzen.

Darum Männer, nützt den Tag und die Zeit, in der Männergruppe die Luft heraus zu lassen und Euch Euren Fragen gemeinsam zu stellen!

Dazu zwei Impulsfragen

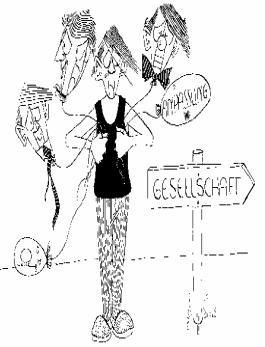
- Wer oder was hat alles meinen Glauben, meine Suche nach dem Sinn des Lebens beeinflusst?
- Wenn ich an bestimmte Wegbegleiter in meinem Leben denke, an wen erinnere ich mich gerne, mit wem verbinde ich unangenehme Gefühle?



Die 4 Lebensbeine

## Schlüsselwerte aus Vergangenheit und Gegenwart – zum Diskutieren

Selbstaufopferung	↔	Verwirkliche dich selbst!
Selbstverleugnung	↔	Steh zu deinen Gefühlen!
Autoritätsglaube	↔	Mach selbst religiöse Erfahrungen!
Sparsamkeit und Arbeit	↔	Genieße das Leben in allen Zügen!



## Was lesen wir bei Lukas über den Sinn des Lebens? (Lk 12, 13-21)

Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er

erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich

zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

**Wer nach außen schaut, träumt, wer nach innen blickt, erwacht.**

Carl Gustav Jung

## Besinnung

Nicht jeder Tag ist ein Tag der Ernte. Der Bauer erntet im Sommer und im Herbst und nicht schon im Frühling. Wenn ich am Abend auf meinen Tag schaue, dann ist es mir *nicht* wichtig, wie viel Erfolge ich vorzuweisen habe. Es ist mir wichtig, dass ich bewusst gelebt habe. Wenn ein Gespräch gelungen ist, wenn ich einen gebeugten Menschen aufgerichtet habe, wenn ich ganz bei dem war, was ich getan habe, dann bin ich dankbar. Es

ist keine Ernte, die ich in die Scheune einbringen kann. Es ist Samen, den ich gesät habe. Alles, was bewusst geschieht, hinterlässt Spuren. Und in diesen Spuren wird ein Same ausgesät, der irgendwann einmal aufgehen wird in den Herzen der Menschen, denen ich begegnet bin, zu denen ich gesprochen, für die ich gearbeitet und mich eingesetzt habe.

**„Beurteile einen Tag nicht danach, welche Ernte du am Abend eingefahren hast. Sondern danach, welche Samen du gesät hast.“**

Robert Louis Stevenson

Anselm Grün



Oktober

## Anders leben – Anders glauben

*Für eine Auseinandersetzung mit dem Glauben*

Das Leben kennt keinen Stillstand. Alles ist im Wandel und verändert sich ständig. Wenn der Glaube mit dem täglichen, konkreten Leben Schritt halten will, muss er sich ebenso verändern. Die Beziehung zu Gott muss mit den Entwicklungen des Lebens (Kindheit, Jugend usw.) mitwachsen. Diese Veränderungen sind zuweilen schmerzhaft. Zweifel, Zeiten der Dunkelheit und Krise sind aber ein Zeichen dafür, dass echtes Leben im persönlichen Glauben ist.

**Ich glaube.  
Das heißt  
nicht:  
Ich weiß.**

**Ich vertraue.  
Das heißt  
nicht:  
Ich habe  
Sicherheiten.**

**Ich hoffe.  
Das heißt  
nicht:  
Ich lebe ohne  
Fragen.**

**Ich gehe.  
Das heißt  
nicht:  
Ich kenne den  
Weg.**

Heike Kriegbaum

### Was Glaube sein kann und nicht sein kann

„Der Glaube ist nicht eine Art Wollhose, die wir in der Kindheit anziehen und die dann zusammen mit uns in die Breite und Höhe wächst, sich auf bequeme Weise allen Situationen anpasst. Er ist vielmehr ein lebendiges Wesen, etwas, das sich bewegt und verändert. Aber dafür bedarf es der konstanten Aufmerksamkeit. Er ist etwas, das geschaffen wur-

de, aber auch ein Grundstoff und ein Element. Ein Feuer, das einen erleuchtet und erwärmt, aber auch verbrennen kann. Um zu existieren, benötigt es ständig neue Nahrung. Wir hingegen neh-

men ein nicht angezündetes Feuerzeug in die Hand und sagen: Ich habe keinen Glauben mehr. Aber haben wir den Glauben wirklich jemals gehabt?“

Susanna Tamaro, ital. Schriftstellerin, in: Feuer des Herzens, Pattloch 2003



SUCHEN. UND FINDEN.



## Was lesen wir bei Lukas über die Grundhaltungen der Christen?

Legt euren Gürtel nicht ab und lasst eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist, und die ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft.

Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!

Amen, ich sage euch: Er wird sich gürteln, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach - selig sind sie... Da sagte Petrus: Herr, meinst du mit diesem Gleichnis nur uns oder auch all die anderen?

Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! Wahrhaftig, das sage ich euch: Er wird ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens machen.

(Lk 12, 35-37;41-43)



## Hintergrund zum Bibeltext und Anregungen zum Gespräch

Die ersten Christinnen und Christen erwarteten, dass Jesus Christus in kürzester Zeit wieder auf die Erde zurückkommen würde und das Ende der Welt schon nahe sei. Der Evangelist Lukas schreibt sein Werk für eine christliche Gemeinde, in der diese Naherwartung schon nachgelassen hat. Lukas ermahnt die Gemeinde: Die Dienerschaft des

Hausherrn, die Gemeinde Jesu Christi, soll wach bleiben. Dieser Rat Jesu gilt jedem Menschen, auch heute: Wir dürfen nicht der Versuchung erliegen, in geistiger Bequemlichkeit einzunicken und im innerem Stillstand dahinzudösen. Der Christ muss wach bleiben für das Ankommen Gottes in seinem Alltag.

- Gibt es in meinem Alltag noch Momente, in denen ich wenigstens kurz an Gott denke? Oder herrscht „Funkstille“?
- Lebenslang lernen ist heute wichtig: Gilt das auch für meinen Glauben?
- Wie würde ich in wenigen Sätzen mein heutiges Glaubensbekenntnis formulieren?

### Zum Nachdenken (von Tilmann Haberer)

**A**uch wenn ich mich grundsätzlich entschieden habe, Gottes Anwesenheit in meinem Leben bewusst zu bejahen, habe ich den Glauben nicht ein für allemal in der Hand.

Es gibt Höhen und Tiefen, helle und finstere Abschnitte.

Weil der Glaube eine vertrauensvolle Beziehung ist, ist er Entwicklungen unterworfen, er kann wachsen und abnehmen.

Manchmal gehen Vertrauen und Vorbehalt Hand in Hand, wie bei jenem Hilfesuchenden, der zu Jesus sagt:

**"Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!"**

(Mk 9, 24)

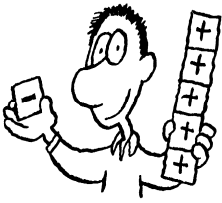
**Die Kmb vertritt einen mündigen Glauben, der bewegt**

(Leitbild, Nr. 3)

November

## Andere Nöte – Andere Hilfen

Über männliche Not und neue Einsichten



Der Mann mit den  
vielen  
Eigenschaften

Männer in Not! Ein Schrei geht heute durch die Welt – im Schaufenster der Buchhandlungen steht es schwarz auf weiß: „Der Mann, ein Irrtum der Natur?“ (Steve Jones). Buchautoren und Lebensberater nehmen sich dieses Themas (und des Opfers) an und bieten Erklärungen und wohlgemeinte Hilfestellung an.

Was ist passiert?, möchte man fragen. Die Männer in Not? Seit wann? In welcher Not stecken sie?

Beim Thema "Andere Zeiten - Andere Männer" wäre die Ursache-Wirkung zu klären. Wer oder was hat sich zuerst geändert? Generell kann man davon ausgehen, andere Zeiten bringen auch andere (neue) Männer hervor. Welches sind die Schwierigkeiten und die Nöte, in die heute Männer geraten sind, und mit denen sie zu kämpfen haben, und wo es notgedrungen auch zu Krisensituationen kommt?

### Drei mögliche Gründe

1. Heute wird häufig von einem Sinnverlust des Lebens gesprochen. Die Sinnkrise hängt u.a. mit der zunehmend materialisierten Gesellschaft und mit dem Wohlstand zusammen. Als Folge haben sich Orientierungslosigkeit, Unsicherheit breit gemacht. Auch fehlender Glaube und abnehmendes religiöses Bewusstsein führen verstärkt in Ängste (Existenz- und Zukunftsängste, Angst vor innerer Leere; Drogen-, Alkohol-, sexueller Missbrauch), in Flüchte (Suizid, Scheinwelt, ungesunde Aktivitäten, Zeitnot).
  2. Die Situation und Problematik in der Ehe- und Partnerbeziehung hat sich rapide verändert. Beziehungen sind schwieriger geworden. Wird die Ehe zu einem Auslaufmodell?
  3. Veränderte Berufs- und Arbeitswelt und zunehmende Probleme in der Freizeitgestaltung und beim Eintritt in die Pensionszeit.
- In veränderten Zeiten wie diesen wird der Mann einige Werte wie Beruf, Arbeit, Geld, Macht, Besitz, Ansehen, psychische Gesundheit, Partnerschaft usw. neu überdenken müssen.

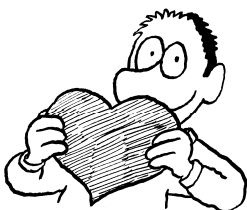
### Manche Männer tun sich schwer ...

- Gefühle zu äußern
- problem-lösende Gespräche zu suchen
- Probleme wahrzunehmen
- mit Konflikten und der Angst, nicht bestehen und sich nicht durchsetzen zu können
- mit eigenen Problemen und Krisen umzugehen, sowie darin professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen  
(Anlaufstellen siehe nächste Seite!!)
- eigene Schwächen überhaupt zu akzeptieren

Die Kmb -  
ihre Sicht von  
Mannsein heute:

Der Mann  
entfaltet seine  
persönlichen  
Fähigkeiten und  
bringt sie in allen  
Lebens-  
bereichen zur  
Geltung. Er steht  
zu seinen  
Grenzen und  
Schwächen,  
lässt Gefühle zu  
und nimmt sie  
ernst.

(Leitbild der Kmb)



Mann, nimm  
DEIN  
Herz  
in die Hand

## Krisen - Bewältigung

Es ist vorauszuschicken, dass Krisen im Leben des Menschen nicht zu vermeiden sind und oft auch notwendig (= die Not wenden) sind.

Jede Krise hat ihre Vorgeschichte und wird zu einer Prüfung. Es kommt zur Krise, wenn man Altes und Gewohntes verlassen muss, eine Aufforderung zur Änderung des Lebens, wenn etwas Neues entstehen soll. Krise bedeutet also Wachstum, Reifung,

Wegkreuzung, Befreiung, Heilung usw., was natürlich meist mit Angst und Schmerz verbunden ist. Es sind also Prüfungen im Leben, die es zu bewältigen gilt und für die man auch dankbar sein kann. sein zu stärken, sich neue Fähigkeiten und Eigenschaften anzueignen, um nicht als Opfer in der Krise dazustehen, sondern vielmehr mit neuer Selbsterfahrung *gestärkt* daraus hervorzugehen.

Es geht also nicht darum, wie man Krisen vermeiden soll, sondern wie man sie bewältigen kann. Lebenskrisen sind als Entwicklungschancen zu sehen für einen neuen Anfang.

Vermehrt Aufgabe der Männer wird es sein, das eigene Bewusst-

Es bedarf einer Erweiterung des eigenen Horizonts, einer ständigen Aus- und Weiterbildung und Inanspruchnahme von fachmännischer Hilfe.

Konkret bedeutet dies: Umdenken und Herausforderungen der neuen Zeit annehmen.

### Neues Glück

Der Herr wendete das Geschick Ijobs, als er für seinen Nächsten Fürbitte einlegte; und der Herr mehrte den Besitz Ijobs auf das Doppelte. (Ijob 42,10)

### Der Weg zur Ganzheit und seine Krisen

Lass mich nicht bitten, vor Gefahr bewahrt zu werden, sondern ihr furchtlos zu begegnen.

Lass mich nicht das Ende der Schmerzen erlehen, sondern das Herz, das sie besiegt.

Lass mich auf dem Kampffeld des Lebens nicht nach Verbündeten suchen, sondern nach meiner eigenen Stärke.

Lass mich nicht in Sorge und Furcht nach Rettung rufen, sondern hoffen, dass ich Geduld habe, bis meine Freiheit errungen ist.

Gewähre mir, dass ich kein Feigling bin, der seine Gnade nur im Erfolg erkennt.

Lass mich aber den Halt Deiner Hand fühlen, wenn ich versage.

Rabindranath Tagore

### Gesprächsimpulse

- Welche persönlichen Krisen habe ich in meinem Leben erlebt?
- Wie bin ich damit umgegangen?
- Habe ich mich kleinkriegen lassen, oder bin ich gestärkt daraus hervorgegangen?
- Welche Lehre habe ich für mich aus der Krise gezogen?
- Was sagt mir der Spruch: "Selbst ist der Mann!"
- Was möchte ich in Zukunft für mein seelisches Wohlergehen tun?

**Caritas** 

Diözese Bozen-Brixen  
Diocesi Bolzano-Bressanone  
Dioceza Balsan-Porsenu

**Männerberatung**  
**0471 324 649**

**Telefonseelsorge**  
**840 000 481**

### A.S.DI

**Verein**  
**Getrenter und**  
**Geschiedener**  
**Personen**  
**0471 266 250**

### Männer- seelsorge

**Ehe- und**  
**Familienreferat**  
**der Diözese**  
**Bozen-Brixen**  
**0471 306 272**

### MIP

**Männerinitiative**  
**Pustertal**  
**0474 555 848**



**... und hab Mut,  
Dir ins Gesicht zu  
schauen**

Dezember

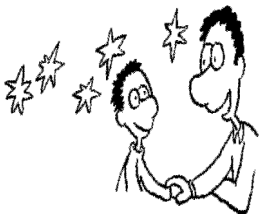
## Andere Kinder – Andere Väter

Über den Mut, Vater auf dem Weg zu sein

Die Kmb verwendet sich dafür, dass Männer ihre Partner- und Vaterrolle wahrnehmen.

(Leitbild, Nr. 4.3)

Wir können uns den Vater nicht aussuchen, aber wir verdanken ihm unser Leben.



Vater sein heißt da sein

Unsere Gesellschaftsstruktur befindet sich in einem starken Wandel, auch in Bezug auf die Familie. Früher waren Rollenverhalten geschlechtsspezifisch mehr oder weniger festgelegt: Mutter ist für Heim und Kinder zuständig, Vater ist Ernährer der Familie und verkörpert die Autorität. In unserer heutigen Zeit, die einerseits durch ein Streben nach immer mehr materiellen Werten charakterisiert ist, andererseits aber auch eine starke Strömung zu beobachten ist, die sich vermehrt mit dem Sinn des

Lebens, der Auseinandersetzung mit menschlichen Werten und Gefühlen beschäftigt, äußert sich bei vielen Männern und Vätern eine starke Verunsicherung über ihre neue Rolle in diesem Gefüge. Viele sehen sich fast gezwungen, ihr Verhalten zu überdenken, ihre Ziele und Werte neu zu orientieren. Immer mehr Männer wollen ihr Vatersein bewusster erleben. Aber was bedeutet dies in der Praxis? Und kann man hierzulande in dieser Hinsicht überhaupt von einer "Männerbewegung" sprechen?

### Veränderungen in der Vaterrolle wagen

**Väterbilder** (Bilder werden von einem Teilnehmer vorbereitet und mitgebracht)

Auf dem Boden liegen im Stuhlkreis umgekehrt Bilder zum Thema „VATER“. Jeder Teilnehmer hebt ein Blatt auf, stellt das Bild vor und sagt in ein paar Sätzen, welche Gedanken das Bild zum Thema „Vater sein“ in ihm ausgelöst hat.

Männer, Frauen und Kinder haben bestimmte Vorstellungen wie ein Vater sein soll und wie er nicht sein soll. Diese Bilder sind geprägt von dem wie der eigene Vater erlebt wurde und wird, wie Männer und Väter in Fernsehen, Radio und Zeitungen vorkommen und von Vorstellungen, die z.B. in Kindergarten, Schule, der Ausbildung oder in der Kirche vermittelt werden.

Es ist ungemein wichtig, über diese Bilder und wie sie unsere Wahrnehmung und unser Handeln beeinflussen, zu reden. Eine Hauptursache für Probleme in den familiären Beziehungen sind fehlende und einseitige Gespräche.

Durch diesen Monatsimpuls sollen Männer und Väter auch ermutigt werden, über ihre Gefühle zu sprechen, was sie bewegt, woran sie glauben und zweifeln, was sie belastet und stärkt. Es ist gut, dass solche Dinge ausgesprochen werden, als zu viel an Schmerz, Enttäuschung, an Belastung und unerfüllbaren Anforderungen durch Beruf und Familie, an Zweifeln und Fragen in sich hineinzufressen.

Gruppengespräch:

### Der ideale Vater

Jeder Teilnehmer notiert auf drei gelben Zetteln Eigenschaften, die einen guten Vater ausmachen.

Auf drei grauen Zetteln werden eher negative Eigenschaften festgehalten. Die Ergebnisse werden eingesammelt und auf eine Wand geklebt.

Anschließend wird in der Gruppe über diese positiven und negativen Eigenschaften gesprochen.

Gutes Gespräch!

## Rafael (= Gott heilt)

Tobias antwortete ihm: Ich will alles tun, Vater, was du mir aufgetragen hast. Aber wie soll ich das Geld holen? Ich kenne Gabaël doch nicht. Da gab ihm der Vater den Schuldschein und sagte: Such jemand, der mit dir auf die Reise geht. Ich will ihn entlohnen, solange ich noch am Leben bin. Mach dich also auf den Weg und hol das Geld ab!

Tobias ging auf die Suche nach einem Beglei-

ter und traf dabei Rafael; Rafael war ein Engel, aber Tobias wusste es nicht.

Er fragte ihn: Könnte ich mit dir nach Rages in Medien reisen? Bist du mit der Gegend dort vertraut? Der Engel antwortete: Ich will mit dir reisen; ich kenne den Weg und war schon bei unserem Bruder Gabaël zu Gast. Tobias bat ihn: Wart auf mich, ich will es meinem Vater sagen. Der Engel antwortete ihm:

Geh, aber halte dich nicht auf!

Tobias ging nach Hause und sagte zu seinem Vater: Ich habe einen Mann gefunden, der mit mir reisen will. Da sagte der Vater: Ruf ihn her zu mir! Ich möchte wissen, aus welchem Stamm er kommt und ob er auch zuverlässig genug ist, um dich zu begleiten.

*Tobit 5, 1-9*



Krypta—Kloster Marienberg

**„und der Name besagt, was der Engel zu wirken vermag“**

Gregor der Große, aus einer Homilie über die Aufgaben der Engel

## Gedanken zum Bibeltext

Zum Thema „Vater sein“ ist mir diese Bibelstelle aus dem alttestamentlichen Buch Tobit sehr wertvoll geworden. Sie erinnert mich, dass meine Rolle in unserer Familie nicht in erster Linie jene des „Ernährer“ ist, sondern, dass ich vielmehr jemand sein darf und soll, der mit auf eine Lebensreise geht. Wenn ich auch kein Engel bin, wie Rafael, weiß ich mich verpflichtet, den Kindern in den wichtigen

Lebensfragen - mit denen auseinanderzusetzen mir wichtig geworden ist - Halt zu geben und meinen Kinder auf einem sehr wichtigen Teil ihres Lebensweges Begleiter zu sein.

In der heute sehr veränderten gesellschaftlichen Situation sehe ich als eine der Hauptaufgaben eines Vaters mit den Kindern von der ersten Zeit an eine gute Beziehung aufzubauen. Zeit miteinander, gemeinsa-

mes Tun und Erleben, gemeinsame Gespräche, das „mit auf dem Weg sein“ lässt Beziehung wachsen und ist Erziehung.

Gerade in einer Zeit, in der so viele Hände nach unseren Kindern greifen, ist es unsere Pflicht, Kindern Halt zu geben, sie zu stützen, für gute Begegnungen zu sorgen und sie verlässlich und so gut als möglich ins Leben hinein zu führen.

*Vinzenz Mittelberger*

**Guter Gott, du hast uns unsere Kinder anvertraut. Es ist eine Herausforderung und ein Geschenk zugleich. Gib Du uns das Können und die Kraft, den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden und den Mut und die Ausdauer, unseren Kindern auf ihrem Lebensweg ein guter und verlässlicher Begleiter zu sein. Amen.**

## Gesprächsimpulse

- Bin ich meinen Kindern/Enkeln ein Begleiter und kann ich sie auch wieder alleine lassen?
- Nehme ich mir genug Zeit für gemeinsames Tun und Erleben, für gemeinsame Gespräche?
- Ist mir bewusst, wie sehr meine Kinder meinen Halt, meine Verlässlichkeit brauchen?
- Wie hat sich meine Rolle als Vater mit dem Heranwachsen der Kinder geändert?



Jänner

## Andere Wirtschaft – Andere Verantwortung

Kontrastprogramm „Entschleunigung“



Das Wirtschaftsleben gerät zunehmend in die Zwänge eines internationalen Konkurrenzkampfes, der auch bei uns die Menschen in eine Arbeitshektik treibt, die für das Innehalten und Nachdenken über den Sinn des Daseins und die bewusste Hinwendung auf die nichtmateriellen Werte immer mehr erschwert.

Die Schleuder, in der wir drinnen sind, heißt „Beschleunigung“.

Wir werden aus dieser Schleuder nur herauskommen, wenn wir anfangen, ein Kontrastprogramm zu entwickeln.

Dieses Programm hat einen Namen: „Entschleunigung“.

(Josef Stricker bei der Kmb-Frühjahrstagung 2004)

Es ist uns nicht freigestellt, den Rahmen unseres Lebens selbst zu wählen.

Aber wie wir ihn erfüllen, liegt an uns.

Dag Hammeskjöld, ehem. Generalsekretär der Vereinten Nationen

### Weniger Feiertage, mehr Arbeit

#### Berlusconi denkt über Streichung von Feiertagen nach

„Es gibt zu viele Feiertage, die Italiener müssen mehr arbeiten, was sich produktiv auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auswirken wird. Auch die Lohnnebenkosten könnten gesenkt werden“, sagte der Regierungschef bei einem Wirtschaftsseminar in Cernobbio. Laut Schätzungen der Experten würde das BIP in Ita-

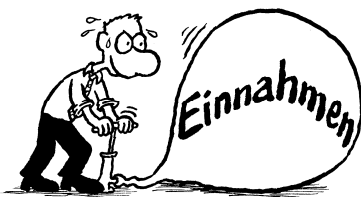
lien um 0,1 % wachsen, sollte zwei Tage mehr im Jahr gearbeitet werden. Dabei gibt es in Italien nur 11 Feiertage im Jahr, in anderen Ländern wie Österreich und Luxemburg sind es 13. Berlusconis Pläne drohen am Widerstand von Kirche und Gewerkschaften zu scheitern. Feiertage dürften nicht dem „Gewinn-

wahn“ geopfert werden, sagte CISL-Chef Savino Pezzotta. Auch die Bischofskonferenz CEI kritisierte Berlusconis Vorschlag. Feiertage, staatliche wie kirchliche, seien ein wichtiges Stück Kulturgut, das der Erholung der Bevölkerung und dem Familienleben dient.

(Aus der Tageszeitung „Dolomiten“ vom 30.03.2004)

### Aus dem Leitbild der Kmb

#### Arbeit und Beruf



Die Kmb sucht die Zusammenarbeit mit allen, die sich für eine Arbeitswelt einsetzen, in der christliche Werte wie Menschenwürde, Solidarität und Zivilcourage beachtet werden.

Die Kmb setzt sich dafür ein, dass den Menschen Freiräume wie Sonn- und Feiertage zur Erholung und zur Sinnfindung erhalten bleiben.



## Der müde Prophet Elija am Berg Horeb (1 Kön 19)

Elija ging eine Tagesreise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug. Herr, nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss.

### Gedanken dazu

Wie Elija, fühlen auch wir uns manchmal von der eigenen Lebensgeschichte überfordert, spüren bedrohliche Entwicklungen und möchten uns von der weiteren Verantwortung verabschieden. Flucht ist meistens ein z w e i s c h n e i d i g e s Schwert: Ein Rückzug aus der überzogenen Arbeitsbelastung kann

### Gesprächsimpulse

- Verfüge ich über die Fähigkeit, Überforderungen aus dem beruflichen und gesellschaftlichen Leben rechtzeitig zu erkennen und dagegen zu steuern?
- Gelingen die Sonn- und Feiertage als besondere Hinwendung an die Familie, Verwandten, Freunde und zur Beziehungspflege mit Gott? Oder empfinde ich die Ruhetage als lästige Hindernisse für die Geschäftsentwicklung?
- Beschränke ich mich bei meinem Geschäftsgebaren auf einen normalen Gewinnaufschlag? Lasse ich meinen Mitarbeitern eine gerechte Entlohnung zukommen?

Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb. Da ging er in eine Höhle um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Was willst du hier, Elija? Er sagte: Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich bin allein übrig geblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben. Der Herr ant-

zu heilsamen Besinnungspausen führen und mag in der wöchentlichen Feiertagspflege sogar dringend geraten sein. Doch die Flucht aus der Verantwortung für die Gestaltung von Familie, Beruf und Gemeinschaft darf auf Dauer nicht unser Lebenskonzept bestimmen. Gottes Engel versorgte Elija mit kräftigender Nahrung und mahnte zum Aufbruch in die weitere Pflicht. So dürfen auch

wortete: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

wir in allen Krisen auf die stützende Kraft des Schöpfers vertrauen, die uns für die Bewältigung der Lebensaufgaben reichen dürfte. Ein berührendes Detail sollten wir dabei nicht übersehen: Gottes Zuwendung geschieht zumeist nicht in spektakulären Ereignissen (wie im Sturm, Erdbeben und Feuer), eher im „leisen Säuseln“ einer stillen Erkenntnis oder in der Begegnung mit guten Menschen.



überfordert

**Gott,**  
**du Lenker aller**  
**Zeiten, dass du für**  
**uns da bist,**  
**verwandelt die**  
**dahineilende Zeit**  
**in ein Jetzt und**  
**Hier, immer**  
**festlich und**  
**erwartungsvoll.**  
**Doch die uns**  
**gesetzte Frist läuft**  
**ab.**  
**Halte du, Herr, uns**  
**fest in der**  
**Flüchtigkeit dieser**  
**Erdenzeit.**  
**Lass uns lernen:**  
**Unsere Zeit steht**  
**in deinen Händen.**



**Achtung!! Zeitfalle**

Februar

## Andere Zeiten – Andere Traditionen

### Soll sich auch ehrwürdig Vererbtes verändern?



In der Vergangenheit hatte sich die Männerwelt beherrschende Positionen im öffentlichen Leben, in der Wirtschaft, im Berufsgeschehen erobert. Der Frau blieb die Familie, die Heimgestaltung, die Erziehung der Kleinkinder. Die Gleichstellung hinkte gewaltig; in den wichtigsten Ent-

scheidungs-bereichen blieb die Frau im zweiten Rang. Sogar vor dem Gesetz. Das Frauenwahlrecht hat noch keine lange Geschichte.

Die Zeiten haben sich gewandelt. Die Frau hat sich ihrer natürlichen Gleichberechtigung erinnert und sie schrittweise durchgesetzt. Auch das

Brauchtum hat sich über Jahrhunderte unverändert fortgeschrieben.

Vieles passt jedoch nicht mehr in das Alltagsleben, das Gespür für das Überkommene ist geschwunden. Einiges muss sich in zeitgemäße Formen verändern, damit es noch lebensfördernd erfahren wird.

Nach

**Auffassung der Kmb gestalten**

**Männer ihr**

**Glaubensleben,**

**indem sie mit**

**Traditionen**

**zeitgemäß**

**umgehen und**

**nach neuen**

**Formen suchen.**

(Leitbild, Nr. 3.2)

### Altes schätzen, Neues leben

Südtirol ist ein Land, das seine Traditionen schätzt und sie vor dem Verfall zu schützen sucht. Das betrifft nicht nur das Brauchtum. Auch die ethischen Haltungen der Ahnen, vor allem ihre charakterliche und moralische Geradlinigkeit und die Treue zu den religiösen Grundsätzen werden als Werte hochgehalten und gerade bei den periodischen Standortbestimmungen von Verbänden gerne ins Feld geführt. Diese ehrenwerte Gesinnung muss allerdings mit einbeziehen, dass auch die pauschal vergoldete Vergangenheit Schattenseiten aufweist und zudem geschichtliche Entscheidungen nicht unbesehen in die heutige Zeit übertragen werden können. Zitate großer Persönlichkeiten der Geschichte sind als moderne Handlungsregeln gefährlich, wenn die inzwischen veränderten Umstände außer Acht bleiben. Da können etwa

Kampfparolen aus heroischen Zeiten unter heutigen Verhältnissen total deplaziert und sogar moralisch gar nicht mehr gerechtfertigt sein. Es geht also stets darum, die seinerzeit erkannten und vertretenen Werte herauszuschälen und für die Bewältigung heutiger Probleme kluge Abwandlungen zu suchen. Demnach erwächst den Kulturschützern die heikle Aufgabe, die alten inhaltlichen Anliegen von den zeitbedingten Darstellungsmodellen zu trennen, das heißt, die ersteren zu erhalten und die letzteren ob ihrer heutigen Tauglichkeit gewissenhaft zu prüfen... Und im Prinzip nicht anders ist es auch im kirchlichen Leben mit der Wahrung von Riten, internen Regelungen bis zur Aktualisierung der Bibelaussagen. Vieles ist mit zeitbedingten Voraussetzungen behaftet und auf die gesellschaftlichen Gegebenheiten

der Entstehungszeit bezogen; so z.B. auch die Verteilung der Geschlechterrollen, die gerade in Bezug auf die Stellung der Frau in der jüngsten Vergangenheit eine wesentliche Aufwertung erfuhr. So wie Christus die starre Unbeweglichkeit der damaligen religiösen Führungsschicht brandmarkte, ist es auch heute Aufgabe unserer Kirche auf allen Ebenen, sich andauernd mit Reformbereitschaft zu fragen, ob die überkommenen Auffassungen und Verhaltensnormen dem menschlichen Heil heute noch gerecht werden. Der Schriftsteller Theodor Fontane kennzeichnete die gebotene Aufgeschlossenheit schon vor 100 Jahren, wenn er feststellt: „Alles Alte sollten wir lieben; aber für das Neue sollten wir leben.“

„Dolomiten“ vom 25.03.2000



**Alles Alte sollten wir lieben; aber für das Neue sollten wir leben**

Th. Fontane

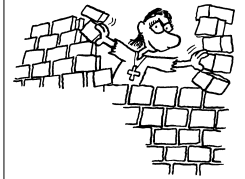


## Das Apostelkonzil in Jerusalem - Die Streitfrage

Es kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden. Nach großer Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und Paulus und Barnabas beschloss man, Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen. Sie wurden von der Gemeinde feierlich verabschiedet und zogen durch Phönizien und Samarien; dabei berichteten sie den Brüdern von der Bekehrung der Heiden und bereiteten damit allen große Freude. Bei ihrer Ankunft in

Jerusalem wurden sie von der Gemeinde und von den Aposteln und den Ältesten empfangen. Sie erzählten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan hatte. Da erhoben sich einige aus dem Kreis der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sagten: Man muss sie beschneiden und von ihnen fordern, am Gesetz des Mose fest zu halten. Die Apostel und die Ältesten traten zusammen, um die Frage zu prüfen. Als ein heftiger Streit entstand, erhob sich Petrus und sagte zu ihnen: Brüder, wie ihr wisst, hat Gott schon längst hier bei euch die Entscheidung getroffen, dass die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben gelangen sollen. Und

Gott, der die Herzen kennt, bestätigte dies, indem er ihnen ebenso wie uns den Heiligen Geist gab. Er machte keinerlei Unterschied zwischen uns und ihnen; denn er hat ihre Herzen durch den Glauben gereinigt. Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene. Da schwieg die ganze Versammlung. Und sie hörten Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welche großen Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte. Apg 15,1-12



**Aus selbst-gemauerten Sicherheiten ausbrechen**

## Gedanken zum Bibeltext

Paulus und Barnabas verkündeten die Heilslehre Jesu auch den Heiden und warben um ihre Aufnahme in die junge Kirche. Doch Traditionsbewusste widersetzten sich dieser Absicht und reklamierten die Einhaltung des Brauches, sich beschneiden zu lassen; eine Voraussetzung, um

in ihre Gemeinschaft Eingang zu finden.

Paulus und Barnabas erkannten, dass diese Tradition nicht mehr zeitgemäß und anwendbar war. Sie stritten für ihre Auffassung auch vor den Aposteln in Jerusalem und erhielten letztendlich Recht: Die Glaubens-

vermittlung darf nicht an äußeren Zeichen scheitern.

Sind wir nicht auch versucht, die christliche Botschaft mit Äußerlichkeiten zu verknüpfen und die Rechtgläubigkeit der Mitchristen nach den eigenen Traditionen zu messen?

## Gesprächsimpulse

- Beurteile ich die Mitmenschen nach den eigenen Brauchtumsgepflogenheiten?
- Bemühe ich mich um die Fähigkeit, Kirchenferne, Fremde, Andersdenkende in ihrer Art zu verstehen und das Gute in unbekanntem Traditionen zu entdecken?
- Bin ich willens, die heutige Gültigkeit mancher Bräuche (Fasching, Feste, Aufmärsche) zu überdenken und gegebenenfalls Anpassungen zu unterstützen?
- Wagen wir sogar, kirchliche Traditionen (Prozessionen, Andachten, Gebetsüberlieferungen) nach ihrer heutigen Akzeptanz zu überprüfen und erforderlichenfalls Kürzungen, sprachliche Verbesserungen, zeitliche Verschiebungen in die Wege zu leiten?

**Die Kmb ist Teil des Gottesvolkes auf dem Weg. Sie trägt bei, das kirchliche Leben mitzugestalten, zu verlebendigen und zu erneuern.**

(Leitbild, Nr. 3.3)

**Tradition ist nicht Anbetung der Asche, sondern Weitergabe des Feuers.**

Gustav Mahler



**Männerkirche  
ohne Männer ...**

**Der Mann fühlt  
sich mit der  
kirchlichen  
Gemeinschaft  
verbunden und  
gestaltet Kirche  
und  
Gesellschaft  
aktiv mit.**

(Kmb – Leitbild)



**Packen wir's an!**

**März**

## **Andere Männer – Andere Kirche**

### **Sag mir, wo die Männer sind oder Männerkirche ohne Männer**

Männer wären in Krise, wird behauptet. Der „neue Mann“ wird propagiert: soft, engagiert in Familie und Haushalt, verständnisvoll, einfühlsam usw. Andererseits gibt es Männer(gruppen), die alten Idealen huldigen: eisenhart, cool, „einsamer Wolf“.

Und wie sieht's in der Kirche, der letzten „Männerbastion“ aus? In den Gottesdiensten sind die Männer eine Seltenheit, das Engagement einer Pfarrgemeinde lebt vom Einsatz der Frauen (z.B. Sakramentenvorbereitung). Haben wir eine Männerkirche ohne Männer? Gibt es für Männer mehr Möglichkeiten als „nur“ Himmel, Statuen und Fahnen zu tragen? Welche Möglichkeiten der Teilnahme und der Mitarbeit bietet die Pfarrgemeinde (die Kirche) den Männern (ohne Priester sein zu müssen)?

### **Erfahrungen und Beobachtungen 2004: Wehret dem Trend!**

Sebastiani Jänner 2004

Floriani Mai 2004

Trend:

Hauptgottesdienst am Sonntag, die Schützen füllen die Kirche, die Fahnen-träger stehen vorne gut sichtbar ... – wenn es dann zum Lesen der Lesung und der Fürbitten kommt, werden die Mädchen (Marketenderinnen) vorgeschickt. Warum werden die Mädchen und Frauen vorgeschickt? Schützenmänner können doch lesen, sie restaurieren nicht nur Kreuze und Kreuzwege ...?

Hauptgottesdienst, die Feuerwehr ist stark vertreten, mit dabei auch einige Mädchen (Jugendliche) – die gibt es bei manchen Feuerwehren neuerdings auch. Die Fahnen-träger stehen wiederum gut sichtbar vorne in der Kirche, doch wer tritt auf, als es darum geht die Lesung und die Fürbitten vorzutragen: die Mädchen.

Die Männer weichen im (nicht nur!) religiösen Bereich zurück und überlassen das Feld den Frauen: bei der religiösen Erziehung, in der Liturgie (bei den Kommunionhelfern und neuerdings auch bei den Ministranten) ...

*Viele Männer scheinen sich nur im "Rudel" bzw. als Mitglieder einer Gruppe (Schützen, Feuerwehr, Musikkapelle) in die Kirche zu getrauen.*

### **Warum Männer so schwer glauben können**

Auf der Suche nach Autonomie und Mündigkeit hat sich gerade auch der Mann aus den Fesseln der Kirche befreit und ein eigenständiges Lebenskonzept zu entwickeln versucht. Dieses Konzept basiert auf den Gesetzen der Neuzeit (Aufklärung) und ist nicht mehr von der Religion, sondern von der Wirtschaft bestimmt. Manche behaupten nun, dass der Mann sich aus dem religiösen und kirchlichen Leben zurückzieht, weil er sich mit seinem neuzeitlichen Le-

benskonzept vom Glauben bedroht fühlt.

1. Dieses Lebensgefühl drückt sich aus in Ohnmacht und Abhängigkeit: Im Glauben werden Erfahrungen von Ohnmacht und Abhängigkeit gemacht. Da gibt es feste Riten in Zusammenhang mit Geburt, Heirat und Tod. Hier und an anderen Stellen wird bewusst gemacht: nicht alles ist im Leben machbar!

2. Christlicher Glaube ist keine reine Verstandes- und Vernunftreligion. Hier geht es

auch um Sehnsüchte und Ängste, um Träume, um Gefühle, um tiefes Ergriffen sein.

3. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder... (Mk 10,15)“: Wir sollen nicht „kindlich“, „unmündig“ bleiben, aber auch unsere Kindheit nicht vergessen und die Geborgenheitserfahrungen mit den Eltern im Hinblick auf unser Gottesbild hinterfragen.

(vgl. Themenheft Nr. 22, Die Männer und die Kirche, S. 30)

## Ein Brief vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11-32)

### Müssen Männer auch heutzutage „weggehen, um heimzukommen“?

Mir steigt die Galle hoch, wenn ich daran denke, wie ihr die Geschichte über mich in Predigten ... bis zur Unkenntlichkeit entstellt und verhunzt. ... Ich bin damals gerne von zu Hause abgehauen. Ich konnte es kaum erwarten. ... So toll wie das nach der Geschichte über mich erscheinen mag, war mein Vater nicht. ... Er war nicht nur gütig. Er konnte ganz schön streng sein, wenn ich etwas anderes wollte oder anders als er dachte. Dazu kam, dass auch mein älterer Bruder ständig meinte, mir sagen zu müssen, wie ich mich zu benehmen hätte. ... Ich habe endlich angefangen zu leben. Ich habe endlich einmal ein eigenes Leben führen können. Und ich habe das genossen, ihr Neunmalklugen, die ihr euch gerne mit erhobenem Zeigefinger über mein angebliches

Lotterleben erregt. Ja, ich hatte es mir gut gehen lassen. ... Ich habe viel Neues ausprobiert. Natürlich gab es da auch Frauengeschichten. ... Je lauter ihr wegen meines angeblich verschwenderischen Lebensstiles über mich herfällt, desto mehr verrätet ihr euch selbst. Ihr seid im Grunde genommen nur neidisch, weil ihr brav zu Hause geblieben seid, wie mein älterer Bruder. ... Ihr tut so, als seid ihr erhaben über mich, der ich angeblich in Saus und Braus lebte und kein Vergnügen ausließ. Wenn ihr ehrlich seid, wollt ihr das nicht weniger, als ich es damals wollte. Nur ihr getraut euch nicht. ... Ihr seid nicht bereit, euch dieser Wirklichkeit zu stellen. Sie holt euch dann aber an einer anderen Stelle ein, wenn ihr – natürlich schön getarnt – etwa als wohlgenährte Funk-

tionäre, ausgestattet mit geistlicher, politischer oder weiß Gott welcher Macht, eure unbeleuchteten, nicht eingestandenen Schattenseiten auslebt. ... Ich gebe zu, es war unklug, nichts zurückzulegen. ... Ich musste dann ja auch gehörig dafür Lehrgeld zahlen. ... Das war eine harte, manchmal sogar brutale Schule für mich. Doch ich habe diese Prüfung bestanden ... In diesem Moment war ich tatsächlich der verlorene Sohn geworden, da in diesem Augenblick der Vater die Macht über mich verlor! Meine Verwandlung geschah, als ich, ganz auf mich gestellt, mich auf meine eigenen Füße stellen musste. ... Ich hatte alles, was mich bisher trug, über Bord geworfen, um schließlich mich zu finden ...

Wunibald Müller

### Gesprächsimpulse

*Rechne ich mich bzgl. meiner Glaubensgeschichte eher dem „älteren“ oder dem „jüngeren“ Sohn zu?*

#### Männer und Glaube / Kirche:

- Warum sind Männer in der Kirche in der Minderheit? Welche Bedeutung hat der Glaube im Alltag von Männern? Sind Männer weniger religiös als Frauen?
- Ist die Pfarrgemeinde/die Kirche mit ihren Angeboten für Männer nicht attraktiv (genug)?
- Gibt es Bilder von Männlichkeit in uns, die uns den Zugang zum Glauben erschweren?
- Was muss sich im Alltag einer Pfarrei, in der Liturgie (bei den Gottesdiensten) ändern, damit Männer Interesse an Glaube und Kirche gewinnen?

**„Männer gehen zur Kirche, wenn sie gebraucht werden / wenn sie etwas tun können, nicht weil sie die Kirche brauchen“ oder „Männer wollen helfen, nicht dienen.“**

- Was ist meine Meinung zu diesen Aussagen? Wozu könnten Männer in unserer Pfarrei gebraucht werden? Wo könnten Männer etwas tun und helfen?
- Wie könnten Männer in die Sakramentenkatechese einbezogen werden, wo sie z.B. nicht „Tischväter“ spielen müssen, sondern ihr Männertypisches einbringen?



**Ich habe endlich angefangen zu leben ...**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,**

**ich glaube, dass er meine Vorurteile abbauen kann,**

**ich glaube, dass er meine Gewohnheiten ändern kann,**

**ich glaube, dass er meine Gleichgültigkeit überwinden kann,**

**ich glaube, dass er mir Mut für das Gute geben kann.**

Karl Rahner



**Wozu könnte ich in der Kirche gebraucht werden?**



**Jesus  
du hast alles auf  
den kopf gestellt**

**du hast die  
frommen  
der  
unmenschlichkeit  
überführt  
den tempelbetrieb  
und den offerlärm  
als  
geschäftemacherei  
entlarvt**

**du hast bei  
samaritanischen  
atheisten  
eine neue  
gläubigkeit  
entdeckt**

**du hast dirnen und  
söldnern mehr  
sensibilität  
nachgesagt für das  
reich gottes  
als schriftgelehrten  
und hohenpriestern**

**du hast  
polizeivorschriften  
bürgerliche  
übereinkünfte  
in frage gestellt und  
durchbrochen**

**du hast  
tempelgesetze links  
überholt  
und lächerlich  
gemacht  
wenn sie sich zu  
wichtig nahmen**

**April**

## **Andere Herausforderungen – Andere Berufsbilder in der Kirche**

Unsere Diözese hat sich für das kommende Arbeitsjahr das Thema „Was suchst du? - Glaubenserneuerung und Geistliche Berufe“ gegeben.

Die Beschäftigung mit diesem zweifelsfrei akutem wie auch brisantem Thema haben in mir sehr drängende und auch kritische Gedanken geweckt. Die veränderten Verhältnisse in Gesellschaft werden auch der Kirche eine neue Gestalt geben. Diese kann aber nicht durch „kirchliche Regression“ (Rückschritt) entstehen, sondern nur durch einen mutigen Aufbruch, der auch einen schmerzlichen Reifungsschritt für die Kirche bedeutet.

Unsere Sorge braucht und sollte meiner Meinung nicht so sehr dem fehlenden Glauben gelten, sondern wie wir als Kirche auf die Fragen der Menschen, die sich gerade in unserer materialistischen Welt vermehrt auch mit dem ganzheitlichen Sinn des Lebens, mit menschlichen Werten und Gefühlen beschäftigen, zu antworten imstande sind. Eine solche Kirche interessiert sich vor allem für

das konkrete Leben des Menschen und seine Erneuerung und weniger peinlich genau für dogmatische Definitionen, Gebote und Verbote, Festlegung von Riten und disziplinäre Maßnahmen.

Eine solche Kirche ereignet sich in den Pfarrgemeinden vor Ort und ist geschwisterlich. Es ist eine Kirche, die bereit ist, zuzuhören und mitentscheiden zu lassen und weniger eine Kirche, in der nur Experten das Sagen haben.

Eine solche Kirche wird wieder eine Sprache sprechen, die alle Menschen und auch wir Männer verstehen. Es ist eine Kirche, die mit Mut und Phantasie neue Wege zu den Menschen sucht und erprobt, um die Frohbotschaft lebendig zu erhalten und nicht eine Kirche, die sich in der Aufstellung von Definitionen und dem Heruntersagen von Formeln erschöpft.

Eine solche Kirche ist weit mehr verständnisvoller und kann akzeptieren, dass es verschiedene Weisen gibt, Dinge zu sehen und anders zu handeln.

Eine solche Kirche wird auch imstande sein, den Skandal zu überwinden, am Reichtum festzukleben, während andere verhungern, von Ökumene zu reden und sie gleichzeitig zu verbieten, von Toleranz zu predigen und gleichzeitig auszuschließen und zu denunzieren, sich mit den Reichen und Mächtigen zu verbinden und nicht mit den Armen und noch viele andere Skandale.

Schließlich wird es in einer solchen Kirche sehr wohl das Amt des Priesters geben, aber es werden auch genug andere gemeindeerfahrene Frauen und Männer kirchliche Ämter übernehmen, wenn es keinen Klerikalismus mehr gibt. Es wird nicht mehr eine Kirche sein, in der mehr nach „Notlösungen“ gesucht wird, um den akuten Priestermangel ersatzmäßig zu überbrücken als vielmehr auf Gottes Vorsehung und Fügung zu bauen.

Unsere größte Herausforderung sollte sein, der Kirche eine solche Gestalt zu geben.

*Vinzenz Mittelberger*

Wer Erfahrungen sammeln will,  
darf nicht in seinen vier Wänden  
sitzen bleiben.

Er muss hinaus, muss eine Fahrt wagen.  
Und er muss das verarbeiten,  
was er dabei erfährt und erlebt.  
Er muss sich auseinandersetzen  
mit dem Neuen, das ihm begegnet.  
Er muss sich stellen  
dem überraschend anderen,  
das ihm widerfährt.

Aufbruch und Weg  
Fahrt und Erfahrung  
sind ein zentrales Motiv der Bibel.

Gott ist mit Menschen,  
Menschen sind miteinander,  
Jesus ist mit seinen Jüngern  
auf dem Weg,  
unterwegs...  
Christus sagt:  
„Ich bin der Weg!“  
Der Weg!  
Also ein Geschehen, ein Prozess -  
aber nicht:  
„Ich bin der Standpunkt!“  
Nicht stehen bleiben  
auf einem Punkt, sondern gehen,  
homo viator.

*Kurt Marti*

## Die Berufung der ersten Jünger (Mk 1,16-20)

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sofort rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.

## Gedanken zum Bibeltext

Diese einfach gehaltenen Berufungsgeschichten in den ersten Kapiteln der Evangelien sind faszinierend und tröstend, befreiend und herausfordernd. Jesus ruft Menschen aus dem Leben heraus, ohne Vorbehalte. Ihn stört weder ihr Beruf noch ihr Alter, weder ihre Familiensituation noch ihr tätowierter Oberarm, weder ihre Herkunft noch ihre Pläne. Er ruft sie mit einem einzigen Versprechen „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Sie sind begeistert, betört, sie hören seine Botschaft und folgen ihm ohne Wenn und Aber.

Wir aber haben aus dem „Menschenfischer“ schon längst etwas ganz anderes gemacht. Sehen nicht etwa zu viele Christen allzu gerne im Priester ein Wesen, das immer hyperfromm, butterweich, ohne Schwächen, stets gehorsam und abrufbereit, möglichst ungeschlechtlich und mit nicht zu viel Eigensinn ausgestattet ist? Es ist allzu verständlich, dass in einem Klima von solchen Erwartungen und Haltungen die Bereitschaft zur Nachfolge als Priester schwinden.

Aus diesen prägnanten Berufungsgeschichten

können wir in unsere heutige Zeit sehr viel nehmen. Hinterfragen wir Christen einmal alle unser Priesterbild. Dann kann auch in uns der Wunsch wach werden nach Menschen, die - betört von der Botschaft Jesu - Menschen wandeln und verwandeln können, Menschen die mutig und voll Hoffnung sind, Menschen die begeistern im wahrsten Sinne des Wortes, Menschen die mitgehen, bei denen wir spüren, dass sie an unseren Sorgen und Nöten teilnehmen können, so wie er damals. Solche Menschen brauchen wir.

## Gesprächsimpulse

- Habe ich schon einmal über meine persönliche Berufung als Mensch und Christ nachgedacht?
- Welche Herausforderungen gibt es heute in unseren Pfarrgemeinden und wie können wir unseren Beitrag leisten?
- Wie stehe ich zu den verschiedenen Berufen in der Kirche?
- Wie sehen wir unseren Pfarrer und wie stehen wir Männer zu ihm als Mensch?
- Sind wir bereit und fähig, die veränderte Situation in der Seelsorge kreativ zu nutzen oder machen sich auch bei uns Angst und Resignation breit?



**du hast dich zu allen an den tisch gesetzt und alle zu dir an den tisch geladen**

**in dir Jesus sind gerade die negativseiten die leerstellen die blinden stellen des lebens als stellen gottes sichtbar geworden**

**du hast deine kirche geschüttelt und so die wahrheit neu und frisch ans licht gebracht**

**stelle auch uns auf den kopf schüttle uns**

**dass wir nicht so nach nichts schmecken dass wir nicht ein jesus-gespenst sind sondern lebendiger jesus**

**der tote aus dem schlaf weckt**

Wilhelm Willms



Für die KMB ist es wichtig, dass Männer sich verstärkt mit den Veränderungen im Umfeld von Ehe und Familie auseinandersetzen. (Leitbild der KMB)

**Weil eine gute Beziehung nicht vom Himmel fällt, ist es von größter Bedeutung, dass Partnerschaft gepflegt wird und zwar täglich, denn „Ehe ist nicht – Ehe wird“.**

Toni Fiung



Studien zeigen, dass verheiratete Männer länger leben als unverheiratete.

Manche Männer meinen, dass ihnen die Zeit nur länger vorkommt.

## Mai

### Andere Frauen – Andere Männer

Die Rollenaufteilung zwischen Mann und Frau war früher normalerweise festgelegt, was einiges leichter machte: Haushalt, Familie, Erziehung, Pflege waren Sache der Frau. Die Sicherung der Existenz durch Berufstätigkeit war Aufgabe des Mannes. Bei Uneinigkeit zeigte sich, wer der Herr im Hause ist, und die Frau hatte um des lieben Friedens willen nicht selten zu schlucken und nachzugeben. Heute hat eine Beziehung eine andere Bedeutung. Fast immer haben beide eine Berufsausbildung und sind deshalb materiell nicht voneinander abhängig. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau stellt die traditionelle Rollenaufteilung in Frage, und in mancher Hinsicht ist es heutzutage komplizierter geworden, als Paar zusam-



menzuleben. Die Herkunftsfamilien der Partner und die in ihnen üblichen Werte und Lebensstile sind oft sehr unterschiedlich. Viele Fragen des Alltags sind nicht mehr selbstverständlich und müssen besprochen, begründet, verhandelt werden. Am Arbeitsplatz gelten häufig Leistung, Konkurrenz, Mobilität, und der einzelne wird leicht zu einer austauschbaren Nummer: „Wenn es

dir nicht passt, kannst du gehen“. In der Werbung besteht das Leben anscheinend aus Konsum, Spaß, Genuss in Fülle. Was zählen dagegen Werte wie: Liebe, Verantwortung, Treue, Einfühlen, Mittragen, Verzicht, warten können, den anderen ernst nehmen. Was zählen Solidarität und Teilen des alltäglichen Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen?

Toni Fiung

### Glück zu zweit?

Viele erwarten heute von einer Zweierbeziehung das Lebensglück schlechthin. Mitten in unserer anonymen und kalten Welt scheint das kleine Glück zu zweit den Himmel auf Erden zu versprechen. Partnerschaft und Ehe werden leicht zum Zufluchtsort inmitten von Zukunftsangst, Beziehungsarmut und Sinnverlust. Die christliche Sicht von Ehe stellt sich diesen Tendenzen entgegen und sagt: In der Ehe finden Mann und Frau sehr wohl Glück und Freude, aber die Ehe ist niemals der Ort endgültigen Glücks und endgültiger Sinnerfüllung. Endgültiges Glück gründet im lebendigen Gott allein. Das Sakrament der Ehe ist somit einerseits ein Zeichen anfanghaften Glücks, aber zugleich auch ein Zeichen, das vor Verabsolutierung und Überforderung warnt.

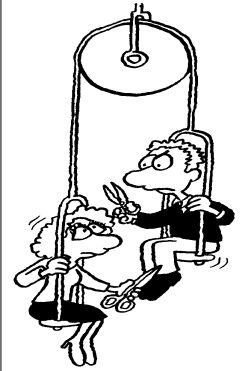


### Die Legende von Lilith:

Eine alte jüdische Legende erzählt uns, dass Gott vor Eva dem Adam eine andere Frau geschaffen hatte. Und dazu hatte er Adam gefragt, wie er sich seine Frau vorstelle, welche Eigenschaften sie haben solle. Adam machte sich ein Wunschbild. Mit allen Farben seiner Phantasie und Sehnsucht malte er sich seine Idealfrau aus. Gott schuf sie nach diesem Bild und nannte sie Lilith. Adam freute sich, und die beiden wurden ein Paar. Nur wenig Zeit verging. Da kam Adam zu Gott. Er war traurig, denn sein Glück war verbraucht. Er war Lilith leid, obgleich -

nein, weil - sie ganz nach seinen Vorstellungen geschaffen war. So wusste er immer schon im voraus, wie sie reagierte, was sie antwortete, tat und fühlte. Die Langeweile machte Adam krank und nichts konnten ihn aufmuntern, denn ihm fehlte die wirkliche Partnerin. So nahm Gott die Lilith wieder von der Erde fort, aber diesmal ließ er Adam in Schlaf fallen. Adam sollte nicht dreinreden, wenn Gott ihm eine Frau schuf. Eva sollte nach Gottes Vorstellung geschaffen werden, nach Gottes Bild und nicht nach Adams Bild und

Vorstellung. Als Adam erwachte, war er überrascht. Eva war ganz anders als Lilith. Sie war für ihn ein Geheimnis, und sie blieb es auch, nachdem sie seine Frau geworden war. Noch heute ist sie ein Geheimnis für ihn, und jeder neue Tag ist für Adam ein Tag voller Entdeckungen und Überraschungen. Adams und Evas Lebensweg bleibt ein Weg mit immer neuen Ausblicken, neuen Horizonten, neuen Perspektiven, solange beide den Mut zu diesem Abenteuer behalten.



Eine Frau macht sich immer schon Sorgen um die Zukunft, bis sie einen Mann hat.

Ein Mann macht sich niemals Sorgen um die Zukunft, bis er eine Frau hat.

### Vom Leben zu zweit (Koh 4,9-12)

Zwei sind allemal besser dran als einer allein. Wenn zwei zusammenarbeiten, bringen sie es eher zu etwas.

Wenn zwei unterwegs sind und hinfallen, dann helfen sie einander wieder auf die Beine. Aber wer allein geht und hinfällt, ist übel dran, weil niemand ihm helfen kann.

Wenn zwei beieinander schlafen, können sie sich gegenseitig wärmen. Aber wie soll einer allein sich warm halten?

Ein einzelner Mensch kann leicht überwältigt werden, aber zwei wehren den Überfall ab. Noch besser sind drei; es heißt ja: Ein Seil aus drei Schnüren reißt nicht so schnell.

### Gesprächsimpulse

Habe ich in letzter Zeit über die Beziehung zu meiner Frau nachgedacht? Was tut mir gut? Was möchte ich verändern und anders gestalten?

Sind Sie in der Lage, die Andersartigkeit der Frau anzunehmen und sie nicht als „nicht normal“ zu bekämpfen oder sie abzuwerten?

Sind Sie - bei aller Gemeinsamkeit zwischen Mann und Frau - bereit, die unterschiedliche Lebensart im gesamten Denken, Fühlen und Verhalten zu kennen?

Haben Sie in letzter Zeit über den Sinn des Eheversprechens nachgedacht: „Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens“?

**Die KMB sieht in der Gestaltung der ehelichen Beziehung eine lebenslange Aufgabe. Sie ermutigt die Männer, an ihrer Partnerbeziehung zu arbeiten und bietet begleitende Seminare an.**

(Leitbild der KMB)

**Wenn Mann und Frau auch auf dem gleichen Kissen schlafen, so haben sie doch unterschiedliche Träume.**

(aus der Mongolei)

## Vielfalt der Berufungen

### Bausteine für einen Gottesdienst

#### Einführung

Alles und nichts kann hinter dem Wort „Berufung“ stehen: Erfahrung oder Wunschdenken, eine Gottesbeziehung oder ein etwas selbtherrliches Gefühl einer höheren Erwählung, eine neue Sicht menschlicher Würde oder eine veraltete Begriffsdefinition. Doch es geht um das Leben selbst - und darum, es aus einer Perspektive Gottes zu betrachten:

Ich bin Mensch unter Menschen und Christ in Kirche und Welt, jeden Tag lebe ich in meiner konkreten Lebenssituation das, was ich vom Evangelium verstehe - als Priester, Laie, Vater, Mutter, Kind, Freund/in, Nachbar/in, in einer Gemeinde, im Beruf und überall; und ich versuche, auf Gott zu hören, der vielleicht sagt: Du bist mein geliebtes Kind. Das genügt. Werde, was du bist.

Und die Spannung bleibt offen für Überraschungen, Zu-mutungen, Freiheit und Verantwortung zwischen Mensch-Sein und Mensch-Werden, zwischen Christ-Sein und Christ-Werden. Berufung will konkret werden, nicht nur für mich selbst, sondern für andere. Wesentlich ist die gemeinsame Grundlage aus der Taufberufung. Alles Weitere sind Entfaltungen des in der Taufe zugesagten Rufes Gottes. (W. Krieger, B. Sieberer)

#### Biblische Lesungen

Lesung: Apostelgeschichte 8, 26-31. 35–39  
(3. Woche der Osterzeit, Donnerstag)

**Evangelium:** Lukas 19,1 – 10 (31. Sonntag im Jahreskreis, C)

Einführung dazu: Das letzte Stück des Weges nach Jerusalem beginnt (Lk 18,31 – 19,27). Jesus zieht als Sohn David in Jerusalem ein; durch die Heilung des Blinden und die Rettung des Zachäus wird am Beginn des letzten Wegstückes sichtbar, was das Geschehen in Jerusalem heilsgeschichtlich bedeutet. Jesus zieht in die Stadt Jericho ein, die Zollstation in der Araba war eine Exportstadt für Balsam. Zachäus, der Oberzöllner hat die Grenz- und Marktzölle des Gebietes gepachtet und hebt sie durch Helfer ein. Er ist klein von Gestalt und sein Name heißt: Gott ist eingedenk. In diesem Mann, der scheinbar ganz dem Geld lebt, lebt ein brennendes Verlangen, Jesus zu sehen (wie der Blinde Jesus hören will). Durch Sehen und Hören gelangt das Heil zum Menschen.

(Josef Kamplleitner)



## Eine Textcollage

(anstelle einer Predigt zur Auswahl; mit mindestens zwei Sprechern - A,B)

### A Wer bin ich denn schon?

Ich bin nur eine Adresse, auf ein Blatt Papier geschrieben. Niemand freut sich, wenn ich komme. Niemand sieht mich an, wenn ich grüße. Niemand lächelt, wenn ich etwas frage.

**B** Ich bin ein Körperbehinderter, der daneben sitzt, immer nur daneben und nie mitten drin. Als Partner komme ich nicht in Frage. Die anderen vergnügen sich auf Parties und ich bin allein. Ich wäre ein glänzender Euthanasiefall. Manchmal wechseln sehr nette Menschen ein paar Worte mit mir, so wie man ein paar Euro in den Opferstock wirft.

**A** Ich bin ein armer Teufel, habe mein Lebtag gearbeitet, Hilfsarbeiter. Jetzt liege ich im Bett, ein Dritte-Klasse-Patient, Zimmer 74. Die Ärzte machen ernste Gesichter. Was wird von mir bleiben? Drei Kinder sagen „Vater“ zu mir. Meine Frau wird eine kleine Rente beziehen, vielleicht werden ein paar Leute sagen „Den habe ich gekannt“ oder nicht einmal das.

**B** Ich bin nur das Kind äthiopischer Eltern, die ich nicht kenne. Warum bin ich kein Schwede, kein Schweizer oder Deutscher, sondern lebe und hungere nur in Äthiopien? Geboren - wozu? Geboren zu nichts, geboren zu hungern.

(nach: M. Gutl, aus: Ich begann zu beten)

### A Wer bin ich denn schon?

Peter H., 51 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder. Akzeptiert deren unterschiedliche Begabungen. Er hat eine erfolgreiche Zahnarztpraxis, genießt das Leben mit der Familie im Kontakt mit vielen Freunden, im gesicherten Wohlstand. Er wirkt ausgeglichen und fröhlich. Albanische Flüchtlinge hat er gratis behandelt. Man schätzt ihn als hilfsbereiten und großzügigen Menschen.

### B Berufung?

Vielleicht die eigenen Möglichkeiten zu sehen, zu nützen und sie auch anderen zugute kommen zu lassen? Vielleicht durch das eigene Leben einfach ein Beispiel zu sein, wie es gut sein kann?

**A** Czeslawa Semik, 40 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder. Eingewandert aus Polen, ... Arbeitet als Heimhilfe, frustriert mit den Arbeitszeiten (oftmals am Sonntag), der geringen Bezahlung und der stets knapp bemessenen Zeit. Ihr Mann ist als Vertreter oft unterwegs. Als Familie kommen sie schon länger nicht mehr zusammen. Die ältere Tochter wiederholt die Klasse zum zweiten Mal. Die jüngere, in der ersten Klasse Volksschule, wird meistens von Nachbarn abgeholt und betreut, allerdings auch, wenn sie selbst Zeit hätte.

**B** Berufung?

Der Versuch, das Beste zu machen aus jeder Situation? Zurechtzukommen in einem fremden Land und einem nicht einfachen Alltag?

Geld zu verdienen, damit die ältere Tochter mit ihren Freundinnen mithalten kann?

**A** Wer bin ich denn schon?

**B** Du bist eine ganze Welt, ein Universum, ein Wunder. Du bist ein Mensch.

**A** Wer sind wir denn schon?

Rosi bzw. Engelbert machen in ihrer jeweiligen Pfarrgemeinde fast alles. Sie leiten Runden, machen Mesnerdienste, leiten Wortgottesdienste und Begräbnisse, sie sind einfach unentbehrlich. Rosi, die Hausfrau mit erwachsenen Kindern, Engelbert, der verheiratete jung gebliebene Pensionist. Seit kurzem werden beide Pfarren von einem Moderator geleitet. Der Dekan meint, Engelbert könnte sofort als „vir probatus“ geweiht werden, wenn es möglich wäre. Die Gemeinde akzeptiert ihn quasi als „Gemeindeleiter“ und hat sogar den ihr angebotenen Priester aus [einer anderen Diözese] abgelehnt. Rosi ist es eigentlich egal, ob ein Pfarrer wieder einmal kommt. Auch die Frage, die ihr eine Theologin einmal gestellt hat, ob sie geweiht werden wollte, interessiert sie nicht. Sie hat ohnehin die Fäden in der Hand. Und das war schon beim letzten Pfarrer so. - Sind das Geschichten von Berufungen?

**B** Georg wollte schon früh Priester werden. Der Orden schickte ihn als jungen Kooperator in eine kleine Gemeinschaft. Doch da war nur ein Pfarrer, der sich ausschließlich um seine Freunde in der Kerngemeinde kümmerte, ein Diakon, der mit ein paar speziellen Seelsorgsfällen fast rund um die Uhr beschäftigt war und ein zynischer Mitbruder, der dem jungen Theologen das Leben oft unerträglich machte. Der einzige Mensch, der ein gutes Wort für ihn hatte, ließ ihn Vater werden. Georg ist heute Pfarrer, mit Mutter und Kind gibt es entfernten Kontakt. - Die Geschichte einer Berufung?

**A** Peter ist ein einfacher Mensch. Seine Frau hat ihn bald nach der Eheschließung nicht mehr ernst genommen. Die beiden Kinder stammen von anderen Männern. Die frühe Scheidung ließ ihn verarmen. Der Chef erlaubte ihm jahrelang, im Büro zu übernachten. Bis endlich jemand den Rat und die Hilfe gab, dass er um sein eigenes Lebensrecht kämpfen konnte. Peters zweite Ehe ist glücklich, sie ist nicht kirchlich. In einer religiösen Gemeinschaft geht er gelegentlich zur Kommunion. In seiner Pfarrei wurde er vor vielen Jahren „hinausgeworfen“, so empfand er es zumindest. - Die Geschichte einer Berufung?

**B** Robert, gelernter Maschinenschlosser, entdeckt seine Berufung, Priester zu werden. Er holt die Matura nach, studiert. Ernüchterung in den ersten Kaplansjahren. Viele Erwartungen, viel Nachfrage nach Äußerlichkeiten. Einseitige Anerkennung, ein Suchen nach tragfähigen Beziehungen zu Menschen, manches Ringen mit Gott. Er lernt optimistische Gelassenheit. Heute: ein engagierter, aufmerksamer, spirituell tiefer, sich weiterbildender geschätzter Pfarrer, dem viele vertrauen. - Die Geschichte einer Berufung?

Worum geht es? (Kurze Pause)

**A** Ganz und gar unsicher spreche ich von Berufung jetzt.

Was ist es wirklich?

Was ist Berufung und was ist Täuschung? Was bedeuten die Mitmenschen, die eine Berufung entdecken helfen, die aber auch eine falsche Berufung fördern oder eine echte umbringen?

Was ist Ruf Gottes und was die Projektion des eigenen Rufens? Wie fest stehen Rahmenbedingungen, „Zulassungsbedingungen“? Wie zwingend sind pastorale Notlösungen? Und was ist wirklich eine „Not“?

**B** Alle sind Berufene,

aber -

beim bestem Willen -, wozu jeder im Einzelfall wirklich in der Kirche berufen ist, das weiß ich nicht.

Oder weiß ich es manchmal doch?

**Anstelle der Fürbitten zwei bis drei Minuten Stille**

## Zur Kommunion oder als Alternative zur Textcollage

### Zum Mensch-Sein berufen

Die Berufung, die Welt zu gestalten,  
jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten, jeder nach der  
ihm von Gott verliehenen Gabe. Als Mensch unter Menschen, als  
Frau, als Mann,  
als Mutter, als Vater,  
als Eltern, als Kinder,  
als Familie.

Berufung, die Welt zu gestalten  
als Arbeitende, als Arbeitslose,  
in der Fabrik, im Büro, im Geschäft, unterwegs.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Berufen zum Leben,  
zum Atmen, zum Spüren, zum Fühlen, zum Handeln, zum Denken.  
Berufen zum Essen und Trinken im rechten Maß.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zum Wachsen und Reifen und Sich-Entfalten. Zum Glauben, zum Hoffen und  
zum Lieben. Zum Werden und zum Vergehen. Berufen zur Ewigkeit.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zum Reden, Hören und Schweigen, zum Ahnen, Deuten und Verste-  
hen.  
Zum Singen, Tanzen, zum Lachen und Weinen. Berufen zum Teilen.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zur Achtung und Toleranz,  
zur Mitmenschlichkeit und zum Frieden stiften. Zu helfen und Hilfe zu empfan-  
gen. Berufen, miteinander da zu sein.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zum Erdulden und zum Verzeihen, zum Leiden, Trauern und Ster-  
ben. Zum Leben mit Krankheit,  
der eigenen oder der eines geliebten Menschen. Berufen zum Trost und zum  
Trösten.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zur Gestaltung der Dinge,  
zum sorgfältigen Umgang mit allem, zum Einklang mit einer guten Schöp-  
fung. Berufen, die Welt menschlicher zu machen.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zur Freiheit und zur Verantwortung,  
zum Genießen, zum Danken, zur Freude,  
zu Spiel und Sport,  
zum Wandern und Ruhen, zum Schauen. Berufen, Sinn zu finden.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zum Forschen und Fragen,  
zum Zweifeln, Suchen und Finden. Zur Leistung und zur Erholung,  
berufen, einen eigenen Weg zu gehen.

Zum Mensch-Sein berufen  
als Mensch unter Menschen.  
In Ehe, Familie, Freundschaft und Nachbarschaft. In Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Berufen, Mitmensch zu sein.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Zum Ja-Sagen und zum Nein-Sagen.  
Zum Unterscheiden, Erkennen und Wählen, zur Anpassung und zum Widerstand. Berufen, den Blick auf das Ziel zu bewahren.

Zum Mensch-Sein berufen.  
In allen Völkern, Nationen und Rassen, in allen Sprachen und in allen Milieus, überall,  
vor allem dort, wo ich jetzt bin.

Zum Mensch-Sein berufen.  
Berufen, den Menschen zu begegnen, berufen, Gott zu begegnen, berufen zu lieben.

(Aus: Krieger Walter, Sieberer Balthasar (Hg.), Alle sind berufen, Christen in Kirche und Gesellschaft, Linz 2001, S.10-37)

Weitere Anregungen können im Internet unter  
[www.jahr-der-berufung.de](http://www.jahr-der-berufung.de) (Materialkoffer)  
gefunden werden.

## Berufung – Vertiefung – Meinungen

*In Anlehnung an das Jahresthema der Diözese Bozen-Brixen: „Was suchst du? - Glaubenserneuerung und Geistliche Berufe“ möchten wir hier einen Beitrag abdrucken, der aus der Sicht Gerhard Lohfinks, eines Bibelwissenschaftlers, geschrieben wurde. Seine Stellungnahme mögen dem Leser helfen, Berufung im Zusammenhang, d.h. nicht losgelöst von der Kirchengeschichte, zu verstehen.*

Gerhard Lohfink:

Im Gegensatz zu Matthäus [Anm. d. Red.: Bergpredigt] spricht Lukas von einem „ebenen Platz“. Auf diese Weise kann sich die Zuhörerschaft der großen Rede Jesu geordnet entfalten. Das Zentrum bildet Jesus selbst. Um ihn hat man sich die Zwölf vorzustellen. Genau aus diesem Grund hat Lukas ja die Wahl der Zwölf vorangestellt. Um die Zwölf bildet sich ein weiterer Kreis: die „große Menge der Jünger“. Und um die Jünger schließlich das Volk. Lukas gebraucht das griechische Wort *laos* und deutet damit an, dass es sich nicht um irgendwelche Volkshaufen, sondern um das seit alters erwählte Gottesvolk handelt. Das Volk ist aus dem ganzen jüdischen Land zusammengeströmt, selbst Menschen aus den heidnischen Gebieten Tyrus und Sidon sind dabei.

Vor dieser sorgfältig geformten Zuhörerschaft beginnt Jesus seine programmatische Rede. Er wendet sich vor allem an seine Jünger, denn "auf sie richtet er seine Augen". Aber am Ende der Rede wird es heißen, dass er seine Worte „in die Ohren des Volkes“ gesprochen hat (Lk 7,1). Man sieht an dieser Differenzierung, wie hier wirklich jede Nuance überlegt ist. Nach Lukas geht es Jesus zunächst und vor allem um die Jünger. Sie sind in einem besonders qualifizierten Sinn die Hörer der Feldrede. Ihnen gilt sie vor allen anderen. Aber sie gilt eben doch auch dem Volk, denn ganz Israel soll ja gesammelt werden. Die Jünger führen keine Sonderexistenz, sondern sind auf Gesamt-Israel hingeordnet.

Apostel, Jünger, Volk - diese Strukturlinien, die sich durch die Evangelien ziehen, sind kein Zufall. Sie drücken etwas aus, das für das endzeitliche Gottesvolk, wie Jesus es sieht, wesentlich ist und deshalb auch unaufgebbar zur Kirche gehört:

Nicht jeder kann zu den Zwölf gehören. Sie sind ja zunächst einmal reines Zeichen, von Jesus geschaffen, um den Willen Gottes zur endzeitlichen Erneuerung des Zwölfstämmevolkes sichtbar zu machen. Zugleich werden die Zwölf zu Israel *ausgesandt*; sie sind also Träger eines endzeitlichen Amtes, das dann in der Kirche weitergehen wird. Deshalb werden sie zu Recht bereits in den Evangelien als „Apostel“ (= Ausgesandte) bezeichnet.

Genauso gilt: Nicht jeder kann Jünger sein. Denn auch die Jüngerschaft setzt eine besondere Berufung durch Jesus voraus. Sie hängt nicht am Wollen des Einzelnen. Es kann sein, dass jemand Jesus nachfolgen will, aber von ihm trotzdem nicht zum Jünger gemacht wird. Der Mann aus dem Gebiet von Gerasa, den Jesus von seinen Dämonen befreit hat, bittet ihn ausdrücklich darum, „dass er mit ihm sein könne“ (Mk 5,18). Das ist exakt die Wendung, mit der Markus die erste Funktion der Zwölf umschreibt: „dass sie mit ihm seien“ (3,14). Der Geheilte bittet also faktisch darum, als Jünger in der engsten Umgebung Jesu bleiben zu dürfen.

*Doch Jesus ließ ihn nicht zu, sondern sagte ihm: „Kehr in dein Haus zurück, zu den Deinen, und berichte ihnen alles, was der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat.“ Da ging er und begann, in der Dekapolis zu verkünden, was Jesus an ihm getan hatte, und alle kamen aus dem Staunen nicht heraus. (Mk 5,19 f)*

Viele Ausleger nehmen an, dieser Schluss der Erzählung blicke bereits auf die nachösterliche Mission in den Städten der Dekapolis. Die Erzählung setze voraus, dass der Mann ein Heide gewesen sei und als der erste christliche Missionar der heidnischen Dekapolis geschildert werde. Deshalb habe er - der Logik der Erzählung gemäß - kein unmittelbarer Nachfolger werden können. Die Jüngerschaft des vorösterlichen Jesus sei eben noch ganz auf Israel ausgerichtet. Ob das zutrifft, mag hier offen bleiben. Auf jeden Fall zeigt die Erzählung: Nicht jeder wird in den

Jüngerkreis berufen. Die Evangelien rechnen mit der Möglichkeit, dass einer, obwohl er Jünger sein möchte, in seine Familie zurückgeschickt wird. Das heißt aber keinesfalls, dass er für die Jesusbewegung unwichtig sei. Der Geheilte von Gerasa wird ja gerade in seinem Umkreis zum Verkündiger Jesu, vielleicht sogar zum Vorbereiter späterer Mission.

Nicht zum eigentlichen Jüngerkreis zu gehören, ist also keineswegs ein Indiz für Unglauben oder ein Zeichen dafür, dass man am Rande steht. Nirgendwo bezeichnet Jesus diejenigen seiner Anhänger, die er nicht in seine Nachfolge berufen hat, als unentschlossen oder halbherzig". Jeder, der Jesu Botschaft von der Basileia [Anm. d. Red.: Reich Gottes] annimmt, hat seine eigene Berufung. Jeder kann auf seine Weise und nach dem Maß seiner Möglichkeiten zum Aufbau des Ganzen beitragen. Keiner ist zweitrangig. Der Geheilte von Gerasa wird für die Sache Jesu ebenso wichtig wie die Jünger, die mit Jesus ziehen. [...]

Vor allem aber: Beide Lebensformen stehen nicht isoliert und unverbunden nebeneinander. Die Jünger, die unterwegs sind, leben von der Hilfe der Familien, die ihnen am Abend ihre Häuser öffnen. Und die Familien leben von der neuen Familie, die im Kreis der Jünger begonnen hat. Es gibt hier ständige Ausstrahlungen, Rückwirkungen, Überschneidungen. Die Jünger leben nicht für sich, sondern für das Gottesvolk, und die ortsfesten Anhänger leben nicht mehr nur für sich und ihre Kinder.

Es gibt also kein Zweistufenethos: ein vollkommenes Ethos der Apostel und Jünger und ein weniger vollkommenes des übrigen Gottesvolkes. Man muss allerdings zugeben, dass es in den Evangelien einen Text gibt, der scheinbar ein Zweistufenethos voraussetzt: die Erzählung von dem reichen Mann, der zu Jesus kommt mit der Frage, wie er das „ewige Leben“ gewinnen könne. Jesus verweist ihn auf die zehn Gebote. Der Mann antwortet: Ich habe sie von Jugend an befolgt. Da sieht ihn Jesus liebevoll an und sagt zu ihm:

*„Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du besitzt, gib das Geld den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!“ Der Mann aber wurde bei diesem Wort traurig und ging bekümmert weg, - denn er hatte viele Grundstücke. (Mk 10,21f)*

Matthäus hat den Markustext leicht überarbeitet. Den Satz „Eines fehlt dir noch...“ hat er umgeformt in: „Wenn du vollkommen sein willst...“ (Mt 19,21). In der Geschichte der Kirche hat das Evangelium vom reichen Jüngling eine außerordentliche Wirkungsgeschichte gehabt: Es hat vielen Männern und Frauen die Kraft gegeben, ihre bürgerliche Existenz hinter sich zu lassen und ein alternatives Leben der Nachfolge in einem neuen Miteinander zu beginnen. Die Geschichte vieler Ordensgründungen begann mit diesem Text. [...]

Je genauer man die Evangelien liest, desto deutlicher zeigt sich immer wieder, dass die Struktur *Apostel - Jünger - Volk* keiner zufälligen Konstellation entspringt, sondern den Evangelien wesentlich ist. Sie ergab sich nicht nur aus dem praktisch-funktionalen Gesichtspunkt, dass Jesus ja unmöglich mit Tausenden von Jüngern durch Israel ziehen konnte, und sie rührt auch nicht allein daher, dass ihm eben nur wenige in Israel nachfolgten. Man muss tiefer ansetzen. Letztlich ist die Unterscheidung *Apostel-Jünger- Volk* Voraussetzung für die Freiheit jedes Einzelnen im Gottesvolk.

Jeder hat seine eigene Geschichte mit ihrem Sehen-Können und ihrem Nicht-sehen-Können, mit ihrer Freiheit und ihrer Unfreiheit. Dieser je eigenen Geschichte entspricht die Berufung jedes Einzelnen. Nur wer sieht, ist berufen. Und keiner ist zu etwas berufen, das gar nicht im Bereich seiner Möglichkeiten liegt. Nicht jeder kann zu allem berufen sein. Aber die je verschiedenen Berufungen können zusammenwirken zu dem Ganzen.

Die Aufspaltung der Kirche in Vollkommene und weniger Vollkommene, in radikales Ethos und weniger radikales Ethos, verkennt die Einheit des Gottesvolkes und das Hingeordnetsein all seiner Glieder auf dieselbe Sache. Dass in der Kirche seit dem 3. Jahrhundert Mönchsgemeinschaften als ein fest umrissener Ort der Nachfolge und der „evangelischen Räte“ entstanden, war eine fast notwendige Entwicklung, sobald die Gemeindekirche der Frühzeit zu einer Massenkirche geworden war, in der die Konturen des Evangeliums zu verschwimmen drohten. Klöster und „Gemeinschaften kommunitären Lebens“ haben den Gedanken der Jüngerschaft durch die Jahrhunderte hindurch in der Kirche am Leben erhalten. Es war aber ein Notbehelf mit neuen Engpässen. Denn auf diese Weise entwickelte sich Jüngerschaft in der Kirche zu einer *Sonderform*, zu einem eigenen kirchlichen *Stand*. Für die übrigen Getauften gab es kaum noch

**Jeder kann auf seine Weise und nach dem Maß seiner Möglichkeiten zum Aufbau des Ganzen beitragen.**

**Das Ideal**



**Miteinander auf Augenhöhe: Verschiedenheit in der Einheit und Einheit in der Verschiedenheit leben**

die Möglichkeit, Nachfolge zu leben. Dafür musste man ins Kloster gehen. Den Evangelien entsprechen Nachfolge und Jüngerschaft aber nur, wenn sie in einem engen Zueinander, ja geradezu in einem Verbund von Aposteln, Jüngern und Volk gelebt werden können. Erst so bekommt das endzeitliche Gottesvolk seine Kraft. Erst so wird es zu einem einzigen Leib mit vielen Gliedern, erst so zu einem himmlischen Bau aus vielen lebendigen Steinen. [...]

*Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus. Sie haben für mein Leben ihren Hals hingehalten. Nicht nur ich habe ihnen zu danken, sondern auch alle Gemeinden der Heiden. Grüßt auch die Gemeinde, die zu ihrem Haus gehört. (Röm 16,3-5)*

Die Grußbitte zeigt: Priska und Aquila sind inzwischen wieder in Rom, dort, wo ihr Betrieb sich ursprünglich befand. Und auch in Rom gehört zu ihrem Haus eine Hausgemeinde. Das wird einerseits die eigene Großfamilie gewesen sein, andererseits jedoch auch römische Christen, die sich regelmäßig in ihrem Haus versammeln.

So liefert uns das Haus von Priska und Aquila ein anschauliches Bild der „neuen Familie“: Da ist eine „natürliche“ Familie, die nicht für sich selbst lebt, sondern ihr Haus ganz in den Dienst des Evangeliums stellt. Ihr Haus wird zum Stützpunkt für die Mission des Paulus - zuerst in Griechenland, dann in Kleinasien - und wahrscheinlich sollte auch die erneute Übersiedelung nach Rom eine Basis für die geplante Mission des Paulus in Spanien schaffen. Zugleich wird es zum Kristallisationskern neuer Gemeinden, die sich um dieses Haus bilden. Sie finden dort den notwendigen Raum für ihre Versammlungen. Aber nicht nur den Raum, sondern noch viel mehr: ein Ehepaar, das sich selbst ganz für den Dienst an den Gemeinden zur Verfügung stellt. Dem Apollos und neben ihm mit Sicherheit vielen anderen geben sie Unterricht im Glauben. Für Paulus halten sie in Ephesus ihren Hals hin. Alle heidenchristlichen Gemeinden sind ihnen, wie Paulus formuliert, zu Dank verpflichtet.

In der kirchlichen Frühzeit hing die Entstehung neuer Gemeinden immer auch davon ab, ob es Familien wie die von Priska und Aquila gab, die bereit waren, um des Evangeliums willen in andere Städte zu ziehen und dort mit ihrem Haus der Anfang für eine neue Gemeinde zu werden. Nicht nur die Taufe selbst war dann ein Exodus gewesen. Das Leben dieser Christen wurde zum ständigen Exodus um des Aufbaus der Kirche willen.

Seitdem hat es in der Kirche den Exodus immer gegeben. Es hat ihn gegeben in der Existenz unzähliger Missionare, die ihre Heimat verließen, um das Evangelium Jesu in anderen Ländern bekannt zu machen; im Leben all derjenigen, die ihre Familien verließen, um fortan in klösterlichen Gemeinschaften und Kommunitäten die evangelischen Räte zu leben; im Leben katholischer Priester, die auf Ehe und Familie verzichteten, um etwas von der eschatologischen Existenz aller Getauften zeichenhaft sichtbar zu machen.

Dieser vielfältige Exodus zielte keineswegs auf eine Flucht aus der Welt, sondern wandte sich immer wieder der verlorenen Vollform der Nachfolge Jesu zu: Tischgemeinschaft, Lebensgemeinschaft der „neuen Familie“. Die Flucht der frühchristlichen Asketen in die Wüste erhielt ihre „christliche Form“ erst durch die Männer und Frauen, die aus der Asketenbewegung eine Gemeinschaftsform schufen. Bei den abendländischen Klöstern ist das alles ganz offensichtlich: Sie waren fast immer ein Stück neuer Gesellschaft, neuer Kultur, verwandelter Welt, und wirkten weit über ihre Grenzen hinaus. Viele Klöster, die als Neugründungen in unwirtlichen Gebieten begannen, entwickelten sich zu erfolgreichen Wirtschaftsunternehmen und formten eine ganze Kulturlandschaft.

Freilich zeigen gerade die Klöster und ihre außerordentliche Rolle in der Geschichte des Abendlandes auch den Verlust: Sie verstehen sich zwar als klösterliche „Familie“, bestehen aber immer nur aus Männern oder ausschließlich aus Frauen. Für Verheiratete gab es - zumindest in der katholischen Kirche - viele Jahrhunderte lang keine Nachfolge in einer biblisch verfassten Lebensform. Mit Sicherheit haben auch unzählige Mütter und Väter, meist still und verborgen, ihren Exodus gelebt - nämlich in der Form der Nächstenliebe, die nicht selten zum Lebensopfer wurde. Aber die Hilfe einer christlichen Gemeinde blieb ihnen dabei nur allzu oft versagt.

Es ist ein auffälliges Indiz: Genau in der Zeit, in der in der Alten Kirche die Gemeinden ihre

**Mit Sicherheit haben auch unzählige Mütter und Väter, meist still und verborgen, ihren Exodus gelebt - nämlich in der Form der Nächstenliebe, die nicht selten zum Lebensopfer wurde. Aber die Hilfe einer christlichen Gemeinde blieb ihnen dabei nur allzu oft versagt.**



Ausstrahlung verlieren und sich ihrer späteren Gestalt in der Reichskirche annähern, beginnt der Aufbruch der Einsiedler und Mönche. So haben die Klöster zwar den Exodus-Charakter der Kirche weitergetragen und sind für die Kirche ein Segen geworden. Aber sie haben eben dadurch auch dazu beigetragen, dass der Weg der Nachfolge seine Gemeindestruktur, seine Möglichkeit für alle Getauften verloren hat.

Die Klöster und karitativen Werke wurden zu „Stellvertretern“ des Exodus. Die Pfarreien des Mittelalters und der Neuzeit hat der neutestamentliche Gemeinschaftsgedanke nur wenig berührt. Wahrscheinlich boten die Zünfte und Bruderschaften mehr christliche Lebensform als die Pfarrei. Später traten die christlichen Verbände und Vereine an die Stelle der mittelalterlichen Gemeinschaftsformen. Mit „Exodus“ hatte das aber immer weniger zu tun. Heute zeigen die Pfarrgemeinden, zumindest in Europa, kaum noch Widerständigkeit gegen die heidnischen Leitbilder der Gesellschaft. Die Seelsorge hat sich immer mehr auf die „Ränder“ des Lebens spezialisiert. Der Glaube ist privat und bescheiden geworden. Die Exodus-Texte der Osternacht werden nur noch verlesen, aber immer weniger gelebt.

Mit all dem soll die Geschichte der Kirche nicht als Verfallsgeschichte beschrieben werden - etwa in der Art, als sei die Kirche, vor allem seit der Konstantinischen Wende, langsam aber sicher immer mehr degeneriert. Die Entwicklung zur Reichskirche und schließlich zur Staatsreligion wurde der Kirche durch die Konstellation der Spätantike fast aufgedrängt. Vielleicht musste sie diesen Weg gehen. Es war ein grandioser Versuch, ein christliches „Reich“ zu schaffen, und so Glaube, Leben und Kultur zur Einheit zu bringen.

Nur der Blick auf das Gottesvolk im Alten Testament, auf sein Experiment mit dem Staat und auf das Scheitern dieses Experiments, hätte die Kirche davor bewahren können, den alten Fehler zu wiederholen. Aber so differenziert konnte man in der ausgehenden Antike und im Mittelalter das Alte Testament noch nicht lesen. Die politische Theologie berauschte sich vielmehr an David und Salomo. Erst die Geschichte der Neuzeit zerfetzte den Traum.

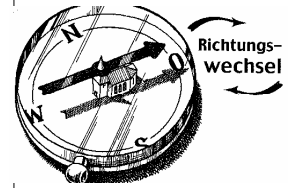
Heute ist das Experiment nun wirklich beendet und darf nie wieder aufgenommen werden. Denn es hat den Menschen keine Möglichkeit gelassen, sich frei für den Glauben zu entscheiden. Und das, worum es dabei ging: die feste Verbindung von Glaube und Leben, von Evangelium und Alltag, hat in der Form der Gemeindekirche, wie sie aus der jüdischen Synagoge erwachsen ist, einen viel besseren Boden.

Inzwischen lebt die Kirche fast überall in der Welt wieder unter Verfolgungen oder inmitten neuen Heidentums. Sie wird in dieser Situation nur überleben, wenn sie zu neutestamentlich verfassten Gemeinden zurückkehrt - nicht in einer falschen Urkirchenromantik, sondern zu den Bedingungen des 3. Jahrtausends. Dabei trifft das Wort „Rückkehr“ die Sache noch nicht wirklich. Es geht um einen neuen Aufbruch, jetzt aber mit einem viel größeren Wissen aus der Geschichte.

Wir wissen heute: Solange der Glaube noch nicht Staatsreligion (und später bürgerliche Religion) war, haben die christlichen Gemeinden allein schon durch ihre Existenz aufklärend und geradezu „entgötternd“ gewirkt. Die kritische Sonde ihres Glaubens richtete sich auf alles. Sie beanspruchten, sich zu allem eine eigene Meinung zu bilden, mehr noch: einen eigenen Lebensstil zu entwickeln. Das betraf die Einstellung zum Leben und zum Tod, zum Essen und zum Fasten, zum Reichtum und zur Armut, zum Fest und zum Alltag, aber auch zur Macht, ja zu den Grundlagen der Polis und des Reiches. Sie haben dabei stets unterschieden: Wem Loyalität, dem Loyalität. Wem Widerspruch, dem Widerspruch, notfalls bis zum Martyrium.

Eine Kirche, die in diesem Sinn wieder den Exodus wagt, braucht vor der Zukunft keine Angst zu haben.

(Aus: Lohfink Gerhard, Braucht Gott die Kirche, Freiburg 1998, S. 210 – 269)



**Es geht um einen neuen Aufbruch, jetzt aber mit einem viel größeren Wissen aus der Geschichte.**

Guter Gott,

wo wir auch sind  
und was auch geschieht,  
Du willst, dass wir Heimat finden.  
Auf den Wegen dahin  
Sind wir nicht allein.  
Uns mahnt Dein Prophet:  
Baut Häuser, die leben.  
Pflanzt Gärten, die blühen.  
Weckt Liebe, die Frucht bringt.

Du willst, dass uns weder Ängste  
lähmen  
noch der Zeitgeist verführt.  
Uns warnt Dein Prophet:  
Seht nicht nur das Schlechte.  
Baut keine Mauern um euch.  
Passt euch nicht allem an.

Du willst Menschen, die fragen,  
die mit allen Sinnen  
suchen nach Dir.  
Uns verheißt dein Prophet:  
Ein offenes Herz,  
das wahrnimmt, was gut tut,  
das mitfühlt, was weh tut  
und das lebt, was Not tut,  
hat Zukunft und Hoffnung.

Du antwortest uns,  
wenn wir zu Dir rufen.  
Deine Stimme –  
Lass sie uns hören,  
lass uns ihr folgen.  
Begleite uns.  
Amen.

Diözesanstelle Berufe der Kirche, Köln

## ***Kmb - Gebet***

***Allmächtiger Gott und gütiger Vater,***

***Du hast mich als Mann in diese Welt gestellt,***

***die Du erschaffen hast***

***und die ich in Deinem Auftrag gestalten soll.***

***Gib mir den Mut und die Kraft dazu.***

***Gib mir einen festen und beständigen Glauben.***

***Lass mich nie vergessen,***

***dass Dein Gebot das Gebot der Liebe ist.***

***Hilf mir an jedem Tag,***

***Dir in allem zu dienen durch meine Arbeit,***

***durch meine Sorge um die mir Anvertrauten.***

***So darf ich beitragen zum Wohl meines Nächsten***

***und zum Aufbau Deines Reiches in dieser Welt.***

***Dies bitte ich Dich durch Christus, unseren Herrn.***

***Amen.***



**LICHTENBURG**  
Diöz. Bildungshaus

I-39010 Nals  
Vilpianerstr. 27  
Tel.: (0039) 0471/678679  
Fax: (0039) 0471/678108  
E-Mail: bildungshaus@lichtenburg.it  
Internet: www.lichtenburg.it

### **Männerrollen gestern und heute**

Leitung      Eduard Mutschlechner, Brixen  
Zeit          Sa. 16.04.2005, 9.30 - So. 17.04.2005, 17.00 Uhr

### **Ein Tag für mich - "Von der Kunst heil-sam zu leben"**

Leitung      Dr. Paul Hofer, Bruneck  
Zeit          So. 14.11.2004, 9.30 - 17.00 Uhr

### **"Rudern zwei ein Boot" - ein Tag für uns**

Leitung      Dr. Reinhard Demetz, Lichtenburg  
Dr. Margit Pixner-Oberhuber, Dorf Tirol  
Zeit          So. 17.10.2004, 9.00 - 17.00 Uhr  
oder  
So. 20.02.2005, 9.00 - 17.00 Uhr

### **Der Beziehung Halt geben - Rituale in der Partnerschaft**

Leitung      Mag. Toni Fiung, Bozen  
Zeit          So. 14.11.2004, 9.00 - 17.00 Uhr  
oder  
So. 06.03.2005, 9.00 - 17.00 Uhr

### **"Aus unserem JA wuchsen JA-hre" (für Paare im 2. Ehejahrzehnt)**

Leitung      Dr. Margit Pixner-Oberhuber, Dorf Tirol  
Mag. Toni Fiung, Bozen  
Zeit          So. 12.12.2004, 9.00 - 17.00 Uhr  
oder  
So. 17.04.2005, 9.00 - 17.00 Uhr

### **Eltern werden - Paar bleiben**

Leitung      Mag. Alfred Natterer, Telfs (A)  
Mag. Monika Fiechter Alber, Thaur (A)  
Zeit          Sa. 12.02.2005, 15.00 - So. 13.02.2005, 16.00 Uhr

### **Partnerschaft leben - die Liebe spüren:**

#### **Unsere Beziehung im Strudel des Alltags (für Paare im 1. Ehejahrzehnt)**

Leitung      Dr. Hans Schwingshackl, Bruneck  
Dipl. Psych. Heike Walden Pünsch, Kurtatsch  
Zeit          So. 28.11.2004, 9.00 - 17.00 Uhr



### "Männer-Stammtisch" - Männer fragen und antworten

Ein Stammtisch für Männer zu Fragen unseres christlichen Glaubens. Der Referent wird nach einem Kurzreferat den Stammtisch durch den Abend begleiten. Es gibt viel Gelegenheit zum Gedankenaustausch.

LEITUNG: Dr. Reinhard Demetz, Seelsorger in der Lichtenburg,  
Tel. 0471 678518

E-Mail: [reinhard.demetz@lichtenburg.it](mailto:reinhard.demetz@lichtenburg.it)

ZEIT: nach Vereinbarung

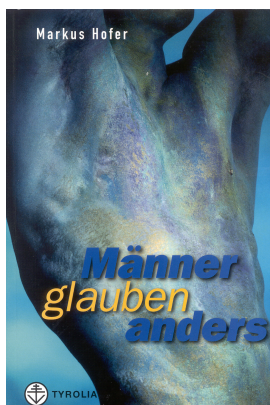
### LITERATURTIPPS FÜR MÄNNER

Mit dem Beruf verheiratet : von der Kunst, ein erfolgreicher Mann, Familienvater und Liebhaber zu sein / Hans Jellouschek. - 1. Aufl. Stuttgart : Kreuz-Verlag, 1996. - 175 S. ISBN 3-7831-1460-8

Männer glauben anders / Markus Hofer, Innsbruck [u.a.] : Tyrolia-Verlag, 2003. - 92 S. ISBN: 3-7022-2506-4

Buch der Lebenskunst / Anselm Grün, Freiburg : Herder-Verlag, 2003. - 223 S. ISBN: 3-451-27997-5

Kämpfen und lieben : wie Männer zu sich selbst finden / Anselm Grün, Münsterschwarzach : Vier-Türme-Verlag, 2003. - 188 S. ISBN: 3-87868-285-9



## Andere Frauen - Andere Männer

*Gemeinsame Gesprächsrunde für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kath. Frauen- und Männerbewegung 2004/05*

### Ziele

**Bewusstseinsbildung - Erfahrungsaustausch - Anregungen weitergeben:**

**Betrachten:** Was ist Frauen wichtig? Was ist Männern wichtig (Werte)?

**Reflektieren:** Wie können Männer mit den Rollenveränderungen der Frauen konkret umgehen? Wie können Frauen mit den Rollenveränderungen der Männer konkret umgehen?

**Gestalten:** Wie können Katholische Frauen- und Männerbewegung in der Pfarrei bzw. im Dekanat gemeinsame Schritte der Zusammenarbeit setzen?

### Inhalt

„Die Zeiten haben sich geändert!“ hört man/frau oft sagen und verbindet damit gesellschaftliche Veränderungen, Umwälzungen im Rollenverständnis – gerade wie Mann/Frau über sich denken und einander begegnen. Dass Veränderungen Fragen hervorrufen, das eigene Menschenbild hinterfragen, kann eine Folge davon sein. Die Gesprächsrunde möchte diesen Fragen nachgehen, nach gemeinsamen Antworten suchen und konkrete Handlungsschritte setzen.



### Zielgruppe

Mitarbeiterinnen der Kath. Frauenbewegung und Mitarbeiter der Kath. Männerbewegung in den Pfarreien und Dekanaten, sowie interessierte Frauen und Männer.

### Zeit

Abends zwei Stunden.

### Referenten

Jeweils ein Mann und eine Frau.

### Kosten für die Ortsgruppen

Je 26,00 € für die kfb und Kmb auf Pfarrebene, insgesamt 52,00 €. Der restliche Betrag wird von den Diözesanleitungen der kfb und Kmb getragen.

Genauere Einzelheiten erfahren Sie im *info 1*.

## Projekt "Kinigrachn" - Haussegnungen in der Weihnachtszeit

In den letzten Jahren hat das „Kinigrachn“ zusehends ein breites Interesse bzw. eine Wiederbelebung gefunden. Die Bedeutung dieses religiösen Rituals liegt in der Erkenntnis des Glaubenden, dass er sein Glückselig-Sein nicht alleine schaffen und erhalten kann, sondern dass er immer wieder neu auf Gottes Hilfe bauen darf.



Für die Kmb ist es wichtig, dass wir Männer uns mit dem Glauben der Kirche auseinandersetzen, ihn pflegen und vertiefen. Dazu gehört auch, dass wir unser Glaubensleben gestalten, indem wir mit Traditionen zeitgemäß umgehen und nach neuen Formen suchen (vgl. Leitbild, Nr. 3).



Mit diesem alten Brauch wird uns Männern die Gelegenheit gegeben, religiöses Brauchtum in seiner Bedeutung zu erfassen und durch das Ritual der Haussegnung die christliche Religion als Lebenshilfe gemeinsam in der Familie zu erfahren.

Daher möchte die Kmb weiterhin Männer, Familienväter motivieren, bei der Haussegnung zum Hl. Abend, zu Silvester, zu Dreikönig aktiv mitzuwirken und die Feier mitzugestalten.



Heuer möchten wir gemeinsam mit dem Katholischen Familienverband die Tradition aufgreifen und familienfreundlich gestalten; u.a. wird das Faltblatt überarbeitet.



Genauere Angaben und konkrete Anregungen im einzelnen werden im *Info 1* des kommenden Arbeitsjahres abgedruckt.

# Kmb-Aktion

## Anders denken — Anders handeln ...

### ... am Beispiel von Ethical Banking

**Ethical Banking - unter diesem Begriff bieten zwölf Raiffeisenkassen jenen ethisch-bewussten Sparern eine Alternative, die beim Sparen mehr als nur die Rendite im Hinterkopf haben.**

Ethik und Ökonomie werden von vielen Menschen als unvereinbare Gegensätze betrachtet. Ethik scheint nicht ins betriebswirtschaftliche Denken zu passen. Doch wie es in der Vergangenheit Unternehmen gab, die mit ihrem wirtschaftlichen Handeln einen gesellschaftlichen Sinn und Zweck anstrebten, so kann man auch heute noch derartige Betriebe finden. Ethical Banking, eine Gemeinschaftsinitiative 12 Südtiroler Raiffeisenkassen, ist ein Beispiel für das Wiederbeleben des genossenschaftlichen Gründungsgedanken der Solidarität und Selbsthilfe. Die Raiffeisenkassen bieten Sparprodukte in Form von Sparbriefen, Sparbüchern und Konten an, *deren Zweck die Unterstützung ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Initiativen durch zinsgünstige Kredite ist.*

#### Zweckgebundenes Spargeld mit Sicherheit

Allen Projekten gemeinsam ist die Nachhaltigkeit und der gesellschaftliche Nutzen. Es gibt vier ethische Investitionslinien, welche von allen 12 Raiffeisenkassen angeboten werden:

- Gerechter Handel - **ctmaltromercato**
- Biologische Landwirtschaft
- Weniger Handicap - Handicar Sozialgenossenschaft
- BNF - Bäuerlicher Notstandsfonds

Absicherung besteht bei allen Sparanlagen von Ethical Banking in dreifacher Weise durch:

- das Eigenkapital der Raiffeisenkasse
- den Einlagensicherungsfonds der Genossenschaftsbanken
- die nationalen Einlagensicherungsfonds

Damit gewährleistet ist, dass die Kundengelder wirklich zweckgebunden verwendet werden, besteht eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen, Verbänden und Genossenschaften, welche auf die jeweiligen Tätigkeitsfelder spezialisiert sind (Gerechter Handel - **ctmaltromercato**, Biologische Landwirtschaft - Bioverbände Südtirols, „Menschen helfen“ - Bäuerlicher Notstandsfonds, Weniger Handicap - HandiCar Sozialgenossenschaft).

Ein weiteres Aushängeschild von Ethical Banking ist die Transparenz. Anhand konkreter Beispiele wird dem Sparer vor Augen geführt, wo und wie das Spargeld eingesetzt wird.

Ethical Banking,  
Raiffeisenkasse Bozen  
De-Lai-Straße 2,  
39100 Bozen  
Tel: 0471 978666  
Homepage: [www.ethicalbanking.it](http://www.ethicalbanking.it)

(Aus: OEW-Rundbrief, 107/2004)





## Aktionsvorschläge zum Jahresprogramm

### Männer

- 1 x im Monat Männertreffen mit Monatsimpuls aus der Jahresmappe
- Männerstammtisch (s. oben S. 37)
- Männer über ihre Rechte in Trennungs- und Scheidungsfragen informieren (Referenten könnten etwa sein: Anwalt, Mediator, Beamte des Wohnbauförderungsinstitutes oder der sozialen Grundfürsorge),
- Gesundheitsvorsorge (Info-Abend zum Thema Prostata mit einem Urologen)

### Soziales

- Alleinstehende ausfindig machen und sie besuchen
- regelmäßigen Besuchsdienst im Altersheim aufbauen oder ehrenamtlich mitbetreuen
- Nachbarschaftshilfe (Taxidienst, Einkaufsdienst, Kinder-Betreuung)
- die Frage „Schreit jemand um Hilfe“ als fixen Tagesordnungspunkt bei Männertreffen festhalten

### Religiöses (in Absprache mit dem Ortspfarrer)

- Gottesdienst zum Jahresthema, von Männern gestaltet (s. S. 24-29)
- Gottesdienst am Familiensonntag mit anderen Organisationen gestalten
- als Tischväter mittun bei der Kommunion- und Firmvorbereitung, begleitend zu der Vorbereitung, Abenteuerliches (z.B. einen Kletterkurs mit den Jungen) organisieren
- Christophorus-Aktion: Gottesdienst mitgestalten und Versicherungshüllen einbauen

### Beziehung

- Jubelpaare (Werbung für Paarbegleitung s. jeweils im *info*)
- Sich Zeit für Ehepartnerin und Familie bewusst nehmen
- 1 x im Monat mit der Frau alleine und ohne Kinder ausgehen
- Formen der Achtsamkeit pflegen

### Männer – Frauen

- 1 x im Jahr eine Aktion mit der kfb (Vortrag, Besinnungsweg)
- gemeinsame Gesprächsrunde (s. S. 38)

Kmbb-Aktionen vor Ort



Südtiroler Straße 28  
I - 39100 Bozen (BZ)

Telefon: ++39 0471 97 28 97  
Fax: ++39 0471 98 28 66  
E-Mail: [kmb@dnet.it](mailto:kmb@dnet.it)



## Materialien



[www.kmb.it](http://www.kmb.it)



### Sonntagskinder Zwei-Minuten-Gedanken für Kirchenjahr und Alltag

Kürze mit Würze. In zwei Minuten soll der eilige Leser einen „guten Gedanken“ für den Sonntag, das Kirchenjahr und für seinen „Werktag“ aus der Lektüre mitnehmen.

52 „Sonntagsgedanken“ für die 52 Sonntage des Jahres hat der Autor für dieses Buch ausgewählt. Nachdenkliche Bilder begleiten ausgezeichnet den Textteil des Buches.

**Autor: Martin Lercher**  
**Fotos: Hans Moser**  
**88 Seiten, 30 Farbfotos, Format 14,5 x 21 cm**

Preis: 9,90 €



### „Bleib Mensch am Steuer!“ unser Anliegen, unser Aufruf

Seit Jahren ermutigt die Kath. Männerbewegung zu verantwortungsvollem Verhalten im Straßenverkehr.

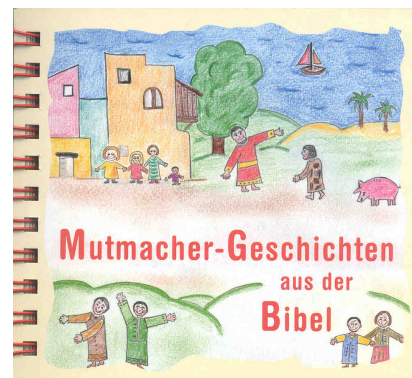
**Die Versicherungshülle ist im Büro erhältlich.**

Preis: 2,00 €

### Mutmacher-Geschichten aus der Bibel

Das neue Kinderbuch der Kmb für Kinder und Eltern beinhaltet 18 spannende Geschichten aus der Bibel, von Kindern gezeichnet, und für Kinder zum Anschauen und Erzählen geeignet.

Preis: 7,00 €  
*bei Abnahme von 10 Büchern und sofortiger Bezahlung zusätzlich 1 Mutmacher gratis*



### Das brauchbare Handbuch für Mitarbeiter vor Ort

Über Ziele und Aufbau der Kmb, Teamarbeit, Planung, Organisation und Durchführung in formaler und methodischer Hinsicht, über Tätigkeiten auf Pfarr- und Dekanats- und Diözesanebene, Vorbereitung liturgischer Feiern u. a. Eine Menge an praktischen Vorlagen zur Leitung einer Männergruppe.

Preis: 4,50 €